LUFT pumpe

Nr. 15 JULI AUG. 79

1,- DM [redacted]

Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte

AERA

Ein Leben mit Musik

INHALT

"...wie ein Eindringling."..... 3

Die fetten faulen Weiber..... 4

Fußball-Skandal..... 6

Teufelskreis zur Mülldeponie..... 9

Das Klo.....15

Reha-Auto-Klinik.....16

Cinemathek.....17

Veranstaltungskalender.....18

Leserbriefe.....2o

AERA: Eine ungewöhnliche Jazz-Rock-Gruppe.....24

Sommerträume.....28

Neue Pläne der Stadt.....3o

Reisebegleiter.....32

Programme der Kölner Selbsthilfeorganisationen.....33

Kleinanzeigen, Abo.....34

Filmtip.....35

IMPRESSUM

Anschrift : LUFTPUMPE
Pohlmannstr.13
5ooo Köln 6o

Herausgeber : Ce Be eF Köln e.V.

Mitarbeiter : Ursula Baesler
Helene Humpert
Birgitt Huschka
Ernst Klee
Edith Mertens
Karl tho Pesch
Lothar Sandfort
Siggi Schmidtke
Ulrich Schwarz
Uschi Wasel
Ulrike Wehrle
Jürgen Wittke

Preis der Doppelausgabe: 1,-DM

Auflage : 3ooo

Gezeichnete Beiträ[illegible] stellen nicht unbedingt die Meinu[illegible] [illegible]edaktion dar.
Alle Rechte vorbehalten.
Gültig ist Anzeigenliste Nr.1
Die Luftpumpe erscheint monatlich.
Abo-Preise siehe Abo-Bestellabschn

EDITORIAL

Die LUFTPUMPE wird, wie bekannt, ja auch im Handverkauf unter die Leute gebracht. Ab September bekommen unsere Verkäufer pro Zeitung einen Anteil am Umsatz. Wer da noch mitmachen will, kann sich melden:746471.

Im großen und ganzen zeigen die Leute Interesse, einige sogar soviel, daß sie mit uns diskutieren. Das bringt's.

Aber manchmal kommt man dabei echt ins Staunen über die "mündigen Bürger". Sie ziehen entweder im großen Bogen an uns vorbei oder mit dem Blick fest gradeaus gerichtet. Sie wittern was Politisches, was Linkes,und davon halten sie sich am liebsten fern. Einige von ihnen kommen dann zurück, wenn wir unseren Verkaufsvers bis zu Zeile: "Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte" vorbringen konnten: "Ach, sowas ist das, ich dachte, das wär irgend so'n DKP-Blättchen."

Andere Leute bleiben gleich, kaufen, aber man merkt, daß sie's nicht aus Interesse tun, sondern weil's eben eine Zeitung von Behinderten ist, und da kann man doch nicht.... Das stört uns natürlich, aber grade diese Leute sind wichtig, dort sitzen die Einstellungen, die wir angehen wollen, verändern wollen. Haben diese Käufer erstmal Geld für eine Zeitung ausgegeben, dann gucken sie auch mal rein.

Einmal hat einer eine Zeitung gekauft, mit den Worten: "Das ist wirklich 'ne gute Sache, so'ne Zeitung." Sprachs, zahlte und gab die Zeitung zurück: "Wissen Sie, ich lese sowas doch nie."

Sowas ist schon wunderlich, aber manchmal wird es sogar dumm. Da sagte z.B. der Wirt von Gilbert's Pinte auf die Frage, ob wir die Zeitung bei ihm verkaufen dürften: "Nein, ich bin ja nicht behindert. Wenn ich selbst mal behindert sein sollte, dann kauf ich die Zeitung."

Dies sind so die Merkwürdigkeiten beim Verkauf. Zum Glück sind sie selten. Meist reagieren die Leute interessiert, also macht mit!

Das war's. Schöne Urlaubstage wünschen wir allen Lesern und: LUFTPUMPE mitnehmen!

Die "Woche des behinderten Kindes" wurde auch von der Stadt Köln gewürdigt, durch eine Veranstaltung, die in den Räumen des Gesundheitsamtes durchgeführt wurde. Dazu war ein pompöse Einladungsbroschüre erstellt worden, die viel versprach: Informationsausstellung über Hilfsmöglichkeiten für das behinderte Kind.

Ausführliche Beratung im medizinischen, psychologischen und heilpädogogischen Bereich.
Spielangebote für behinderte und nichtbehinderte Kinder.
Filmvorführungen.
Was dann später den Besuchern geboten wurde, darüber schreibt eine unserer Leserinnen.

„...wie ein Eindringling."

von Birgit Huschka

Das Gesundheitsamt gab zur "Woche des behinderten Kindes" fünf kleine Räume, einige Nischen und Gänge frei, in denen die Informationsquellen verteilt waren.

In einer kleinen Küche boten geistigbehinderte Erwachsene selbstgebackene Waffeln an; direkt daneben werkte eine Gruppe Geistigbehinderter an einem Tonklumpen - fertige Stükke standen auf einem Tisch zum Verkauf frei. Eine Ecke weiter spielten geistigbehinderte Kinder zwischen den verschiedensten Spielzeugangeboten und im letzten Raum sang eine kleine Gruppe.

Überall auf den Gängen und Nischen stieß man auf Schautafeln mit "Hochglanzfarbfotos" von Behinderten, die gerade therapiert oder resozialiesiert wurden, versehen waren die Bilder mit klugen Erklärungen über die jeweilige Behandlungsmethode.

Nachdem ich innerhalb von 15 Minuten durch diese Ausstellung hindurchgewandert war, fragte ich mich:
- Was sollte diese Aktion bezwecken?
- Wieviel Information steckte dahinter?
- Was hat mir der Besuch gebracht?

Auf mich wirkten die (seltsamerweise ausschließlich geistigbehinderten, nie körperbehinderten) Kinder wie Ausstellungsstücke, die dem Besucher präsentiert wurden.

Wortlos sah ich mir die einzelnen Gruppen an, und ohne mich zu ihnen hingezogen zu fühlen, blieb mir das gerade Gesehene fremd. Als ich z.B. in den Raum mit dem Singkreis kam, fühlte ich mich wie ein Eindringling in eine nette Kindergruppe, wie jemand, der sich im Kindergarten in der Tür geirrt hat, und mit einem "Entschuldigung" ganz schnell wieder verschwindet, wie ich es dann auch tat.

Vielleicht wurden werdende Mütter durch die zwei Beratungszimmer angesprochen, in denen sie sich persönlich über Vorsorgeuntersuchungen und Verhalten in der Schwangerschaft informieren lassen konnten.

Ob durch dieses Angebot der Öffentlichkeit die Probleme behinderter Kinder verständlich gemacht wurden und vor allem, ob einem behinderte Kinder als normale Mitmenschen näher gebracht werden konnten, bleibt fraglich.

In deutschen Pflegeheimen, dort wo die Behinderten leben, die nicht mehr rehabilitierbar scheinen, die nicht mehr produzieren können, herrschen ungeheuere Zustände. Schwer, überhaupt Informationen von Betroffenen zu bekommen. Sie fürchten Repressalien. Bis dunkle Heimpraktiken mal vor Gericht kommen, muß schon sehr viel geschehen (Red.).

Skandalberichte aus dem Münchner Spastikerzentrum

Die fetten faulen Weiber

Von Ernst Klee

Im Münchner Spastikerzentrum erfuhren Behinderte eine Behandlung, die den Landtag, Heimaufsicht, Staatsanwaltschaft und das Bayrische Verwaltungsgericht beschäftigt. Monatelang drangen immer neue Skandalberichte an die Öffentlichkeit. Nun liegt die Niederschrift über die öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichtes (M 3 16 XV 78) vor.

Im Münchner Spastikerzentrum kontrolliert die Wach-und Schließgesellschaft Mitarbeiter, Besucher und behinderte Bewohner. Tag und Nacht. Eine Fernsehkamera überwacht den Eingang. Eine ehem. Sonderschullehrerin, Katharine Litzinger: "Von den Jugendlichen, die im Wohnheim wohnen, wurde mir mitgeteilt, daß ein Verbot besteht, mit den Kräften der Wach- und Schließgesellschaft zu sprechen."

Gertrud Fischer, Leiterin des Referates Sonderschulen bei der Regierung in Oberbayern: "Die Lehrerfluktuation an dem Spastikerzentrum fällt etwas aus dem Rahmen." Kath. Litzinger, die freiwillig ging: "Im Spastikerzentrum besteht keine Möglichkeit pädagogisch sinnvoll zu arbeiten."

Dies liegt ihrer Meinung nach am Leiter der Einrichtung, "an der Einstellung von Prof. Göb, wonach ein Behinderter nicht unbedingt lernen müsse." Und weiter: "Es fand ein ständiger Personalwechsel statt. Die Kinder haben geäußert, den Namen der Erzieherin brauchten sie sich nicht zu merken, da sie sofort wieder gehe. Die Kinder kannten zum Teil nicht einmal die Namen ihrer jeweiligen Erzieherin."

Über die Montagsvisiten des Prof. Göb bezeugt Sonderschullehrerin Krail: "An den Montagsvisiten habe ich mich öfters zu Wort gemeldet und unter anderem darauf hingewiesen, daß bestimmte Kinder gefördert werden könnten. Mir wurde aber schnell das Wort abgeschnitten von seiten des Prof. Göb mit dem Bemerken, daß die Therapie sinnlos sei und das betreffende Kind nur Geld kosten würde und weil es später dann doch nicht in einem Produktionsprozeß eingestetzt werden könnte. Das Wort "Produktionsprozeß" ist nicht wörtlich gefallen, aber die Äußerung ist dem Sinn nach so gewesen."

Die 19-jährige Behinderte Sigrid K. mußte in Unterhemd und Unterhose zur Visite antreten: "Einmal wurde ich gezwungen, mich auszuziehen, obwohl ich meine Periode hatte... Zumindest bei den letzten Untersuchungen, bei denen es nur um die Berufsfindung ging, hätte es des Ausziehens nicht bedurft." Rosemary Cawadsky, Leiterin der Krankengymnastik: Die Kinder hätten sich "durch die Montagsvisiten nicht gedemütigt gefühlt. Die Kinder sind zu jung, um diese Visiten als eine Verletzung der Menschenwürde zu empfinden."

Der 16-jährige Kali K.: "Es hat einen Plan mit Klo-Zeiten gegeben. Wenn man um 9.30 Uhr mußte, wurde man z.B. auf 10 Uhr verwiesen. Klo-Zeiten waren 10, 12 und 15 Uhr. Ich habe es manchmal nicht ausgehalten und dann der Erzieherin gemeldet. Welche das war, weiß ich nicht mehr, weil sie so oft wechselten. Die Erzieherin hat geantwortet, sie habe jetzt keine Zeit, ich müsse noch et-

was warten ... Ich bin mehrmals eine Stunde lang auf dem Klo sitzen gelassen worden."

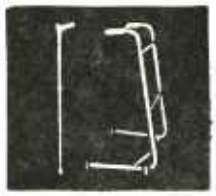
Er berichtete auch über eine Spastikerin, die geschrien hatte: "Deswegen hat man ihr den Mund mit Leukoplast zugeklebt. Dies habe ich selber gesehen. Das hat eine Erzieherin gemacht. Wenn man sich mit Petra beschäftigt hätte, hätte sie wohl mit dem Schreien aufgehört. Einmal ist sie in der Mittagspause von der Erzieherin auf die Toilette geschoben worden, damit man ihr Schreien nicht so laut hört."
Sigrid K. über die Klinifizierung von Menschen: " Jeder Behinderte hatte im Zentrum einen Gesamtplan gehabt, den er entweder am Körper oder am Rollstuhl befestigen sollte."
Der Zeuge Kreckel vom Bayrischen Sozialministerium: "Es wird nicht der ganze Mensch gesehen" und in einem anderen Zusammenhang: "Das Kind fühlt sich hierbei als Ware."
Sonderschullehrerin Litzinger: "Der Umgang von Professor Göb mit dem Personal und den Behinderten spottet jeder Beschreibung. Über die Schulhelferinnen hat er einmal gesagt: 'Die fetten faulen Weiber', über ein behindertes Mädchen: 'Diese Grazie, was machen wir mit der' und über einen Buben: 'Was wollt ihr mit dem, den könnt ihr den Eltern vor den Christbaum legen '."

Dies alles ist nachzulesen in der Niederschrift über die öffentliche Sitzung des Bayrischen Verwaltungsgerichtes München. Allein einer der Vorwürfe hätte ausreichen müssen, gegen Heim und Leiter einzuschreiten. Doch fast nichts geschah. Man schloß schließlich einen Vergleich: Das Spastikerzentrum erklärt sich bereit, eine Fachkraft für die pädagogische Leitung einzustellen. Diese pädagogische Fachkraft, als pädagogisches Gegengewicht zu dem Nur-Mediziner-Göb gedacht, hat jedoch lediglich ein Mitspracherecht.

Professor Göb ist nach wie vor im Amt. Er gilt als honorige Person, ist Chef-Orthopäde der Universitäts-Poliklinik, Besitzer der Bayrischen Staatsmedaille für soziale Verdienste und - Landarzt für Behinderte.

Was muß eigentlich noch passieren, ehe der Leiter einer Behindertenein-richtung gehen muß? Und was muß geschehen, ehe ein Landesbehindertenarzt abgelöst wird?

Faltfahrstühle



Elektro-Fahrstühle

Dusch- und Toilettenstühle

Gehhilfen
Gehgestelle
Mittel zur Selbsthilfe für den Versehrten

K. Strohn
Sanitätshaus
Orthopädie - Bandagen

5000 Köln 91 (Kalk)
Taunusstraße 2
Fernruf (02 21) 83 12 59

5653 Leichlingen
Ermlandweg 27
Fernruf (0 21 75) 26 05

FUSSBALL - SKANDAL

Wenn die A1- Jugendmannschaft von Deutz 05 auf des Gegners Platz erscheint, erhält sie sehr viel Anerkennung. Sie spielt besten Fußball und ist Meister ihrer Klasse.

Überall wo sie hinfährt, nimmt sie einen Rollstuhlfahrer mit. Das ist nichts Besonderes. Viele Rollstuhlfahrer gehen auf Fußballplätze. Ich kenne eine Mannschaft, die sich sogar einen geistig Behinderten quasi als Maskottchen hält. Von daher könnte man zum Geschehen übergehen, doch der Rollstuhlfahrer von Deutz 05 ist etwas sonderlich.

Während des Spiels ist er aufgeregt, schreit und gebärdet sich, als spiele er selbst mit. Die Zuschauer wundern sich, und plötzlich dämmert es: Das ist der Trainer! das Wundern wird zum Staunen. Ein Fußballtrainer im Rollstuhl, allerhand!

Heinz-Dieter Wilhelm trainiert die Mannschaft seit etwas über einem Jahr. Nicht nur, daß sie erfolgreich sind, sie haben auch ein tolles "Betriebsklima", und die Jungs wundern sich oft, daß man ihren Trainer überhaupt als etwas Außergewöhnliches betrachten kann.

Seit fast drei Jahren sitzt H.D. Wilhelm nach einem Betriebsunfall im Rollstuhl. Mit dem Fußballspielen ist es aus, aber seine Beziehung zum Fußball ist unverändert stark. Immerhin hat er schon mit 9 Jahren angefangen und war seitdem aktiv, erst als Spieler, später als Trainer.

Sicher, der Unfall hat ihm was ausgemacht. Zuerst wollte er überhaupt nicht mehr auf den Sportplatz. Aber seine Vereinskameraden haben nicht locker gelassen und ihn aufgefordert, die Jugendmannschaft weiter zu trainieren. Er hat's versucht und das erfolgreich.

Jetzt meint er, wäre es Zeit eine Trainer-Lizenz zu machen, denn offiziell ist er bisher Übungsleiter. Dieser B-Trainer-Schein berechtigt in Amateur-Klassen zu trainieren, und der Inhaber oder sein Verein können Finanzmittel des Landessportverbandes bekommen. So stellte er den Antrag beim Fußball-Verband-Mittelrhein e.V. und bat einen bekannten Funktionär ihn im Ausschuß vorzutragen. Er erhielt eine verblüffende Absage:

Sehr geehrter Herr Wilhelm,

in der letzten VFA- Sitzung (Verbands-Fußball-Ausschuß) hat Herr H. Ihre sehr schlimme persönliche Situation vorgetragen. Unabhängig davon, daß der VFA zu jeder Zeit selbstverständlich Ihnen gegenüber seine Hilfsbereitschaft erklärt, möchten wir Sie bitten, Ihre Situation über ihren Verein beim Versehrtensport anhängig zu machen. Unseres Wissens hat diese Organisation die weitaus besseren Möglichkeiten, wenn es um Hilfe in Ihrem Fall geht. Wir sind selbstverständlich als Fachverband bereit, notfalls dort zu intervenieren.

Der VFA bittet indes um Verständnis dafür, daß es ihm nicht möglich ist, Ihnen eine B-Lizenz zu verschaffen. Über die Frage der Bezuschussung für eine evtl. Tätigkeit Ihrer Person im Rahmen der Betreuung einer Jugend-Mannschaft müßten wir uns zu gegebener Zeit gesondert unterhalten.

Wir möchten hoffen, daß Sie den vorgeschlagenen Weg bald beschreiten und verbleiben

mit freundlichen Grüßen
Alexander Pohlen

Ein Sparbuch allein ist für junge Leute heute kein Thema mehr

DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN · WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR WOLLEN, DASS

Die Lösung:

Das Service-Paket von der Stadtsparkasse Köln

Das Sparkassenbuch ist eine von vielen Möglichkeiten, die wir jungen Menschen anbieten. Wir haben eine beachtliche Service-Palette für sie. Da gibt es z.B. das Girokonto – das wir während der Ausbildungszeit kostenlos führen –, dazu ab 18 eurocheques mit eurocheque-Karte und die Geldautomatenkarte. Weiterhin gibt es den EK Dispositionskredit, damit plötzlich auftretende, notwendige Ausgaben schnell und formlos bezahlt werden können. Da gibt es das EK Privatdarlehen, damit man auch bei größeren Anschaffungen nicht passen muß.

Machen Sie doch den ersten Schritt – sprechen Sie mit einem unserer Kundenberater. Er informiert Sie umfassend – und sagt Ihnen, wie Sie – z.B. mit Hilfe von Vater Staat – mit Ihrem Sparkassenbuch noch gewinnbringender sparen können. Wir haben das umfassende Bankangebot eines universellen, modernen Kreditinstitutes. Mit einem individuellen Service für Sie, der Ihnen gefallen wird.

STADTSPARKASSE EK KÖLN

Nr.1 in Köln. Das ist ein Ziel. Unser Ziel.

WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN · WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR WOLLEN, DASS

Im Nachsatz dann die Anschrift des Versehrtensportverbandes.

Ein freundlicher Ton, aber welch Bündel von Vorurteilen steckt dahinter. Betrachten wir den Brief nochmal:
Herr Pohlen hat also Verständnis für die "sehr schlimme persönliche Situation eines Rollstuhlfahrers, aber einen behinderten Trainer..., nein, das kann er sich nicht vorstellen. Warum der VFA Herrn Wilhelm keine Lizenz ausstellen kann, dafür fehlen ihm die Argumente, jedenfalls nennt er keine, aber er fühlt, nein, er ist sich gewiß, ein Behinderter gehört in den Versehrtensport. Er will sogar intervenieren, vermitteln, verbinden.

Bei all diesem muß er sich aber wohl recht unwohl gefühlt haben, denn er stellt zum Schluß noch Geld in Aussicht. Lizenz nein, aber finanzielle Mittel dennoch.

Wofür ist dieses Geld im Grunde? Für die Tätigkeit, für die"sehr schlimme persönliche Lage"des H.D. Wilhelm, oder will Herr Pohlen mit dem Geld das Unbehagen in seinem Bauch verscheuchen?
Einen Behinderten abzuschieben, wird in unserer Zeit von der öffentlichen Meinung nicht mehr getragen. Was tut aber der einzelne, der sich plötzlich ganz persönlich mit den Integrationsforderungen eines Behinderten auseinandersetzen muß. Viel zu oft sind festgefahrene Vorurteile stärker als die stetigen öffentlichen Appelle, Behinderte nicht zu diskriminieren. Das Resultat sind dann Ablehnungen, aber unter Unbehagen.

Nein,Herr Pohlen, versuchen Sie's mal, gehen sie ohne Vorurteile nochmals den Antrag an, lernen Sie H.D. Wilhelm mal kennen und seine Trainingsmethoden. Sie werden sehn, Behinderte können sehr viel! LS

Für Schwimmer

Endlich - Behindertengerechtes Hallenbad gefunden.
In ganz Köln gibt es kein behindertengerechtes öffentliches Hallenbad. Es gibt nur ein behindertengerechts privates Bad, das Hallen-Thermal-Bad in Köln-Deutz. Wer aber weitere Schwimmöglichkeiten sucht, muß eine Fahrt nach Hürth-Hermühlheim in Kauf nehmen, Dieses Hallenbad auf der Sudetenstraße zwischen Freizeitpark und Einkaufszentrum ist wirklich toll. Getrenntes Nicht-und Schwimmerbekken und beide sind mit einem Heuerlifter ausgestattet. Große Umkleidekabinen und rollstuhlgerechte Duschen. Das Personal war zu uns sehr freundlich und hilfsbereit.

Eintrittspreis: Jugendliche 1DM
Erwachsene 2DM

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo.	06.30 - 18.00	Uhr	Fam.Bad
Di.	13.00 - 18.00	Uhr	Fam.Bad
Mi.	06.30 - 21.30	Uhr	Fam.Bad
Do.	06.30 - 18.00	Uhr	Fam.Bad
Fr.	06.30 - 21.30	Uhr	Fam.Bad
Sa.	08.00 - 18.00	Uhr	Fam.Bad
So.	08.00 - 13.00	Uhr	Fam.Bad

Kassen- und Einlaßschluß ist eine Stunde vorher.

U.W.

TEUFELSKREIS ZUR MÜLLDEPONIE

~ EINE TRILOGIE DER VERHINDERUNG ~

ZWEITER UND DRITTER TEIL

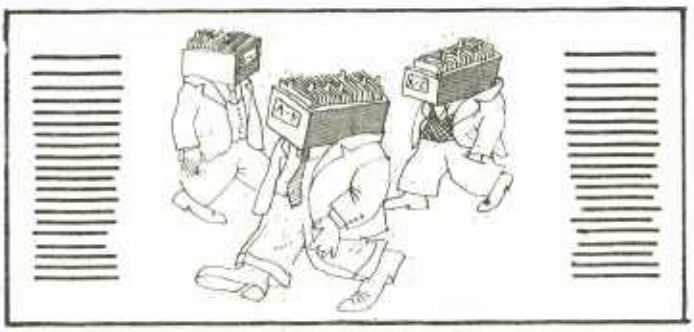
Bereits in der letzten Ausgabe der LUFTPUMPE hatte ich versucht aufzuzeigen, wie der behinderte Mensch davon abgehalten wird, sein Recht auf Ausbildung und Arbeit wahrzunehmen. In diesem Zusammenhang habe ich auch versucht, die verhindernde Rolle des Elternhauses darzustellen. Hier, bei einer Instanz, die die Grundlagen geben sollte zur Integration des behinderten Kindes, wird zumeist die Abkapselung geprobt. Schuld haben nicht ausschließlich die Eltern. Sie sind oft nur dem Berg von Verpflichtungen nicht gewachsen, vor dem man sie allein stehen läßt. Da sind Nachbarn, die voraussetzen, daß behinderte Kinder entweder aus einem Versagen der Eltern heraus entstanden bzw. als Strafe Gottes zu betrachten sind. Da sind Kindergärten und Schulen, die sich weigern, behinderte Kinder aufzunehmen, weil sie "sauber" bleiben wollen von Existenzen, denen man die Randgruppenzugehörigkeit schon von weitem ansieht. Da sind die nicht unerheblichen Kosten, die für die medizinische Versorgung und für die Ausbildung angefordert werden müssen.

Man mutet den Eltern viel zu, das alles im Alleingang zu bewältigen gelingt kaum jemand von ihnen. Man läßt sie allein unter Hinweis auf ihre Elternpflicht, das ist nämlich billiger und einfacher als das Anbieten von Beratung und Hilfe. Die Diskriminierung der Behinderten beginnt bei ihrer Geburt, wie man sieht.

ARBEITSAMT

Jeder Behinderte, der nicht mehr schulpflichtig ist aber mehr oder weniger verzweifelt nach einer Lehr- und/oder Arbeitsstelle sucht, kommt zum Arbeitsamt, um sich dort einer Reihe mehr und minder nützlicher Tests zu unterziehen und um dann schließlich zu erfahren, daß er in unserer Leistungsgesellschaft eigentlich keinen Platz beanspruchen darf.

Auf dem Arbeitsamt wird unter dem Gesichtspunkt des Kosten-Nutzen-Effektes beraten,(schließlich wurden die dort Agierenden ja auch von unserer Gesellschaft in diesem Sinne beauftragt). Den Menschen sieht man dort weniger, man achtet mehr auf Rollstuhl oder Krücken und ist erst bereit, diese orthopädischen Hilfsmittel nach doppelter Leistungserbringung durch den Betroffenen zu übersehen. (Geistig Behinderte brauche ich nicht zu erwähnen, da man die sofort unbesehen aburteilt und im Abseits verschließt.) Bei der Instanz Arbeitsamt wird lediglich die Verwertbarkeit geplant und gefördert.

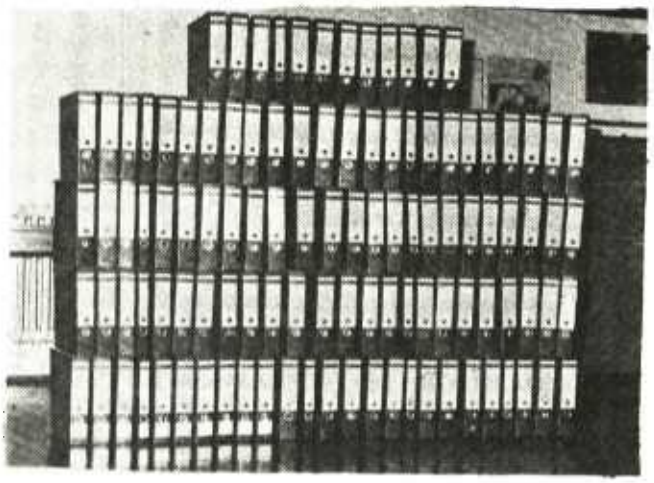


Die Eingliederung des Behinderten in den Arbeitsprozeß bedarf mehrerer Schritte. Jeder Teilschritt wurde in die Verantwortlichkeit verschiedener Stellen übergeben, sodaß die Gesamtrehabilitation zu einem zähen, mühsamen Vorgang wird, der eher noch behinderter macht. Denn der Betroffene ist dazu gehalten, sich von Stelle zu Stelle schicken zu lassen, sich durch Ungereimtheiten und Widersprüche durchzuboxen, sich in die Bettlerposition zu begeben um überleben zu können,(denn niemand kann ohne Geld leben). Das Parallellaufen von Verwaltung und Beratung geht eindeutig zu Lasten der Beratung. Hier wird weniger die menschliche Situation bedacht, die verbessert werden soll und muß, sondern es geht mehr darum, daß die entsprechende Anzahl von Formularen und (teilweise recht dubiosen) Nachweisen eingereicht

wird. Es stellt sich die Frage, ob die mangelnde Kooperation Versehen oder Methode ist, ob die Resignation vorprogrammiert werden soll um die Schwächen des Systems zu verschleiern. Denn offensichtlich funktioniert das Gebilde, von dem für so viele eine Menge abhängt, nicht, weil es auf eine wesentlich kleinere Kapazität Rat- und Unterstützungsuchender berechnet ist. Man erwartet von der Mehrzahl der Behinderten keine Mündigkeit. Der nach Information und Fortbildung Bemühte scheint als Ausnahme angesehen zu werden. Das Bild des armen, bemitleidenswerten Menschen, der mit einer Decke über den Knien hinter dem Ofen sitzt und von der Fürsorge oder den Zuwendungen mildtätiger Menschen lebt, ist noch in der Verantwortlichen Kopf.

Eine Veränderung der althergebrachten "Ordnung" würde auch Unruhe und Unquemlichkeit in die Ämter tragen. Das aber schätzt man dort gar nicht, denn Ordnung ist hier nicht nur das halbe sondern das ganze Leben. Das System darf nicht zum Opfer der Menschen werden, nur das umgekehrte ist erlaubt und machbar.

Der Mensch, und hier besonders der behinderte Mensch (einerlei, welcher Art seine Behinderung sein mag), wird zum Objekt gemacht, an dem gehandelt wird, dem man Eigenständigkeit abspricht. So werden z.B. Tests durchgeführt, deren Ergebnisse der Sachbearbeiter aber schön für sich behält. Man scheint sich darüber im klaren zu sein, daß Unsicherheit und Angst das Gefühl der Mutlosigkeit unterstützen, allzu große Forderungen so unterbinden. Ist die totale Auslieferung an die Ämter, das ganz über sich Verfügenlassen der Zwangspreis für die durchaus unsichere Aussicht auf eine bessere Lebensperspektive, was immer das sein mag?



Eine Sachbearbeiterin des Arbeitsamtes hat dieses Vorgehen folgendermaßen begründet: "Behörden arbeiten nun mal nach einem bestimmten System, das nicht so leicht geändert werden kann. Also muß der Mensch, der anpassungsfähig ist (oder dazu gemacht wird), sich anpassen." Diese Erklärung beinhaltet für mich die klare Aussage, daß der Mensch für bestehende Institutionen existiert. System- statt Menschengesellschaft?

Ich meine, daß eine Berufsfindungs- und/oder Ausbildungsmaßnahme möglichst unbürokratisch geregelt werden sollte, daß man nicht versucht, durch kompliziert versteckte Anlaufstellen zu verhindern, sondern daß man unterstützt und hinleitet. Auch die Informationen darüber, welche Möglichkeiten der Ausbildung und der Berufsausübung Behinderte haben, sickern nur sehr dürftig und meistens per Zufall durch. Könnte man nicht ein bißchen von dem, was z.B. an Wahlproganda verschleudert wird, diesem Zweck zuführen? Die Hinführung und Finanzierung einer Berufsausbildung bzw. einer Arbeitsplatzbeschaffung ist übrigens auch wesentlich billiger als die lebenslängliche Bezahlung von Sozialhilfe. Insofern würde auch mehr im Sinne des Steuerzahlers gearbeitet.

Behindertenwerkstatt

Ich bin nun bei meiner Beschreibung der Rampe zum Abstieg am Ende angelangt: der Mülldeponie selbst, die auch Behindertenwerkstatt genannt wird. Hierhin werden alle die abgeschoben, die gesellschaftlich nicht mehr nutzbar erscheinen. Dort nimmt man die Gelegenheit wahr, das letzte aus ihnen herauszuholen. Man ver-

KREISSPARKASSE KÖLN

Ich bekomme demnächst BAFÖG.

Mein BAFÖG wird auf ein Girokonto bei der Kreissparkasse Köln überwiesen; denn dort wird das Privatgirokonto bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres bzw. darüberhinaus bis zum Ende des Studiums gebührenfrei geführt.

Mit Beginn der BAFÖG-Zahlungen brauchen auch Sie ein Girokonto. Gehen Sie doch einfach mal zur Kreissparkasse. Ich bin dort ausführlich und gut über die verschiedenen Möglichkeiten des Girokontos beraten worden.

fährt mit ihnen so wie mit Altmüll: etwas ist immer noch verwertbar, wenn das übrige auch minderwertig ist.

Die Behindertenwerkstatt unterstützt die Ausbeutung unter dem Siegel der Barmherzigkeit. Sie kann sich das leisten in einer Gesellschaft voller Vorurteile gegenüber Behinderten, die sich weigert, Behinderte als gleichwertige (Arbeits-) Partner anzuerkennen und einzustellen. Die in der Werkstatt angestellten Leute werden für eintönige Arbeiten für zumeist größere Firmen herangezogen bei unverschämt minimaler Bezahlung. Sie werden zu Sklaven der Industriegesellschaft gemacht. Denn man übergibt ihnen Arbeiten, die sonst niemand mehr tun will oder die (um jemanden dazu zu bringen, sie zu tun) sonst hoch bezahlt werden müßten. Sie tragen zum Reichtum anderer bei und werden dabei selbst (geistig, körperlich und finanziell) immer ärmer.

An Eingliederungsversuche wird in der Behindertenwerkstatt nicht gedacht: das Potential derer, die ausgebeutet werden können auf legitime (?) Art und Weise, soll nicht verringert werden. So lautet der inoffizielle Auftrag,der von der offiziellen Feststellung, daß die Werkstatt doch eine durch und durch soziale Sache sei, da sie selbst denen, die man in keinen Arbeitsprozeß eingliedern könne, Brot und Arbeit gäbe, gut versteckt wird.

Natürlich gibt es für einige Behinderte wirklich keine andere Möglichkeit als in einer "beschützenden Werkstatt" zu arbeiten. Aber man sollte dann nicht nur von ihm nehmen sondern ihm auch geben, nicht nur Geld sondern auch Zuneigung, Integrationshilfen u. a. Man sollte ihn anders behandeln als ein Werkstück.

Äußerst kritisch sehe ich die Situation all derer, die man einfach abgeschoben hat in die Werkstatt, weil das weniger Mühe gemacht hat als die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz oder das Herausfinden der Möglichkeiten, die derjenige noch mit seiner Behinderung hat und die ihm bei einer Ausbildung behilflich sein könnten. Man gibt den Behinderten zu schnell auf, vergißt zu oft, daß in jedem Menschen Fähigkeiten stecken, die gefördert werden müssen und seien die Fortschritte oder die Aussicht auf Erfolg noch so gering. Diese Sichtweise wird sich aber erst in unserer Gesellschaft einbürgern können, wenn der Wert des Menschen an sich aufgebessert worden ist.

Ich hoffe, daß es deutlich geworden ist, welche Funktion die Stellen tatsächlich erfüllen, von denen geglaubt wird, daß sie die Integration der Behinderten fördern. Beim Umgang der Stellen mit ihren "Kunden" liegt vieles im Argen, es ist ihnen jedoch nicht alles als ihr alleiniges Verschulden anzulasten, wir alle sind daran beteiligt. Es ist nämlich unser Versagen, daß wir das Behüten und Fördern der Behinderten dem Staat überlassen um dann unsere Hände in Unschuld waschen zu können. Es wird dabei übersehen, daß wir selbst der Staat sind und daß das für viele leidige, da in Unquemlichkeit stürzende,Behindertenproblem nicht durch Delegation aus der Welt zu schaffen ist.

Wir alle sind verantwortlich, wenn eine Behindertengesetzgebung geschaffen wird, bei der die Diskriminierung an jedem Ende hervorschaut. Wir alle beuten aus und versklaven, solange wir die in den "beschützenden Werkstätten" bestehenden Geschäftspraktiken nicht angreifen und zu verhindern suchen. Diese Anklage betrifft also nicht irgendwelche, weit entfernte Instanzen sondern jeden einzelnen von uns.

-hh-

DER INDIVIDUELLE SPORTROLLSTUHL — MODELL GROTHE

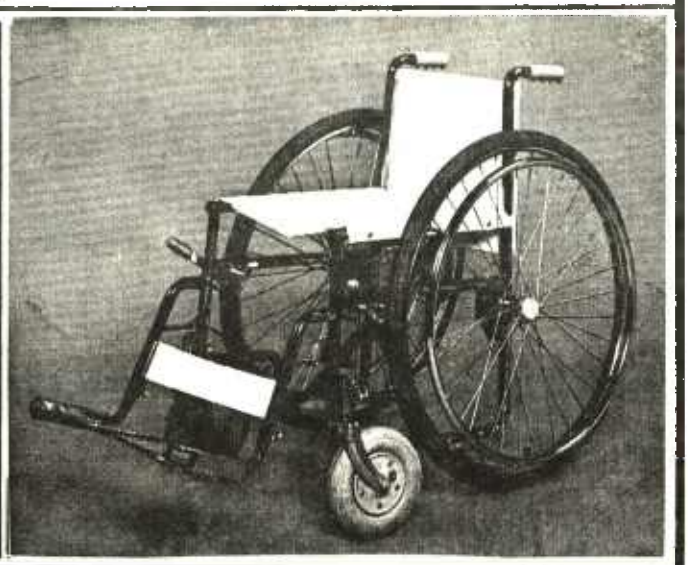
Gewicht: lediglich 18 kg

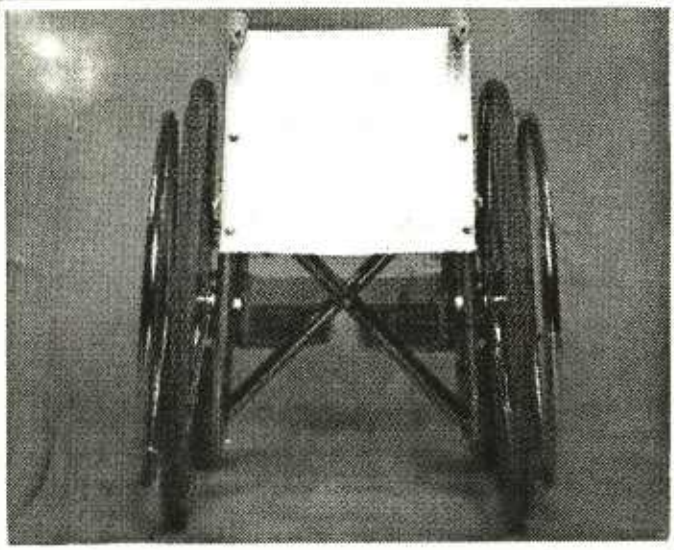
Antriebsräder: 24x1 3/8" und 26x1 3/8"

Sitzbespannung in den Farben:

blau – rot – gelb – grün – weiss

Wir bieten Ihnen ein hohes Mass an Variationsmöglichkeiten. Sitzbreite, Sitzhöhe, Höhe der Rückenlehne und vieles mehr können Sie sich nach Ihren Wünschen anfertigen lassen.



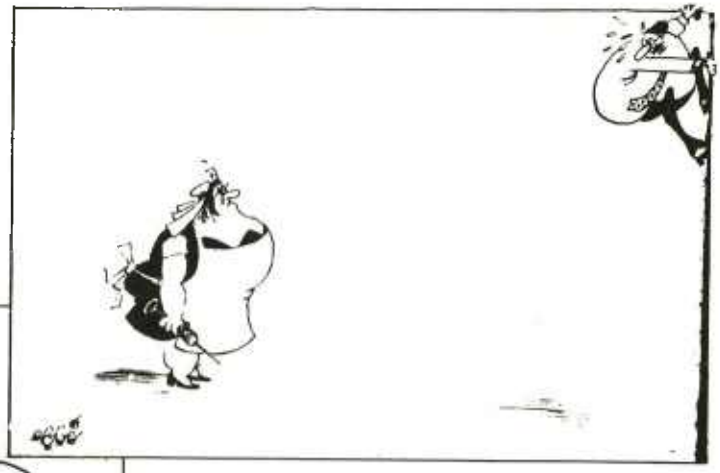


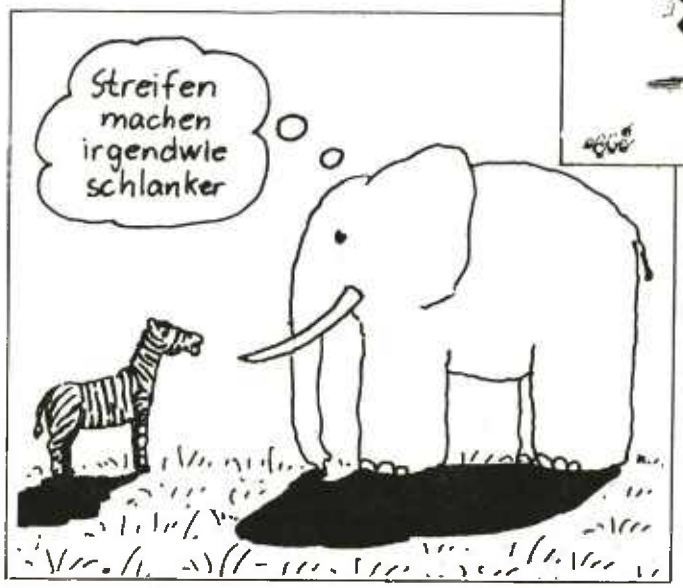
Zu beziehen von:

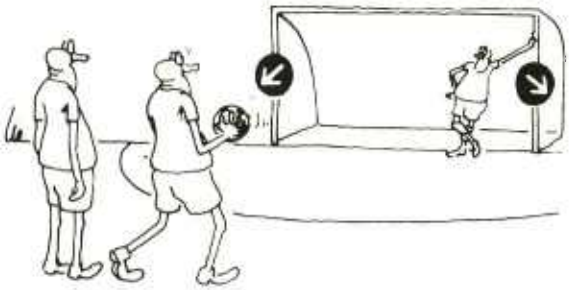
JOSEF GROTHE
PAULINENSTRASSE
7547 WILDBAD/SCHW.

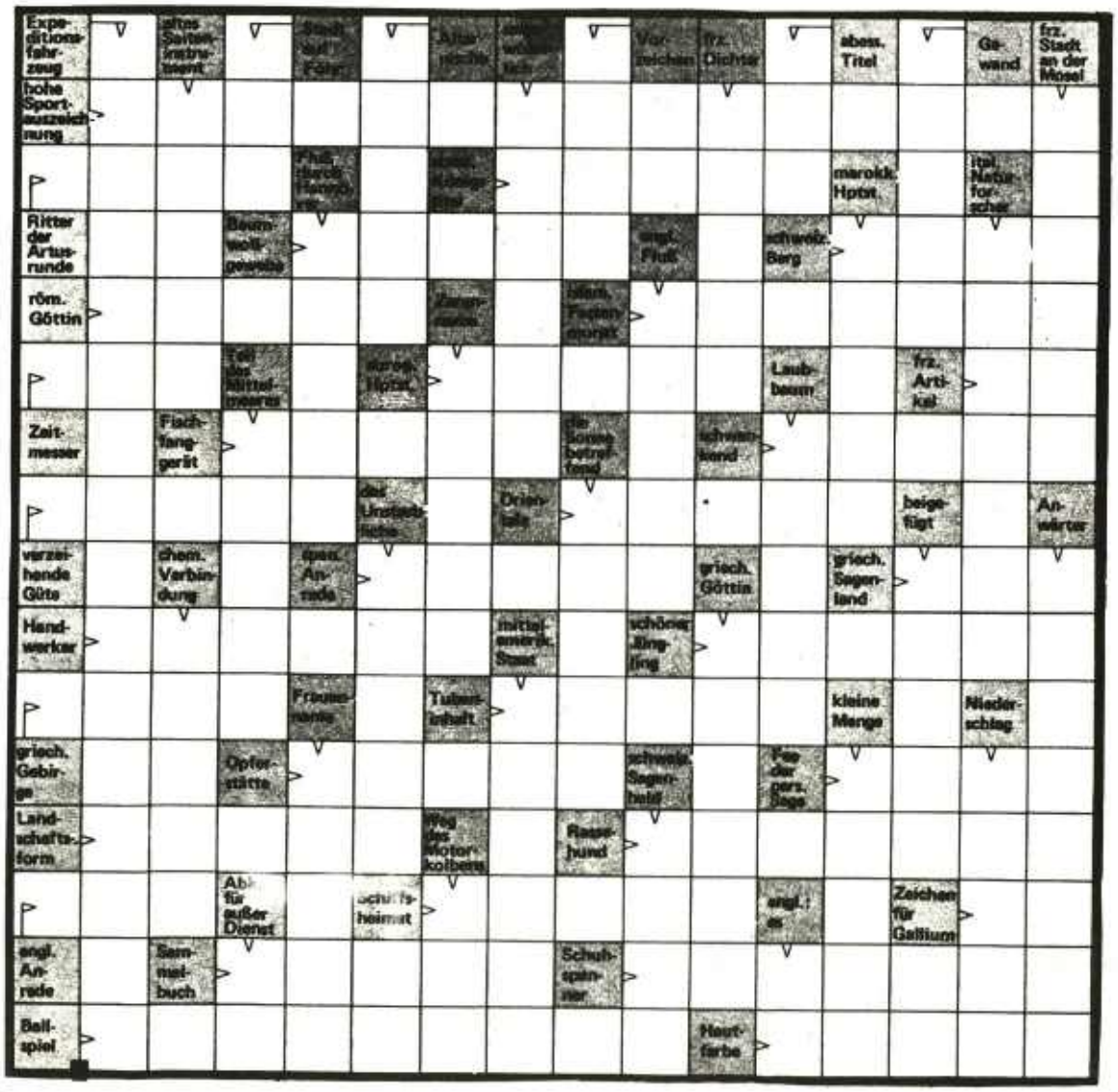
ALLE KASSEN UND BG

Zwei Löwen unterhalten sich: „Komisch, ich bekomme täglich frisches Fleisch und du bloß Bananen." – Knurrt der andere: „Das ist typisch für die Zoo-Bürokratie! Ich sitze wahrscheinlich auf einer Planstelle für Affen."









Das Klo

Erlebnisse am Rande der Aktionstage (siehe auch Bericht in Nr. 15)

Da - am Straßenrand stand es dann mitten in der City. Obwohl besonders und dazu beweglich, diesmal in dunkelgrün. Einen Tag vor der Aktion wurde das tonnenschwere Getüm geliefert und zusammengebaut. Und damit es auch am nächsten Tag tatsächlich seiner Bestimmung entsprechend verwendet werden konnte, achtete in der Nacht ein Polizist auf das kostbare, bisher einzige Stück in Berlin.

Wir fanden es am nächsten Morgen, unversehrt, neben der Gedächtniskirche: das BEHINDERTENKLO.

Zur Vorgeschichte ist zu sagen, daß die Idee zum Bau dieses Toilettencontainers bei den organisatorischen Vorbereitungen zu den Aktionstagen geboren wurde.

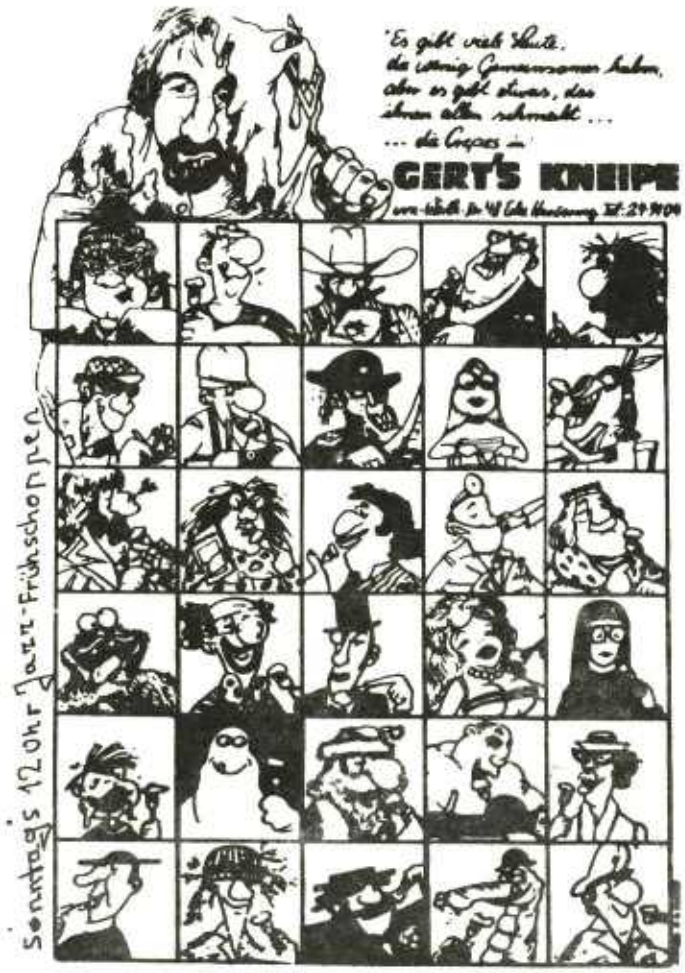
Eine behinderte Teilnehmerin stellte zu Anfang die Frage, wie man sich das denn mit den Bedürfnissen der Rollstuhlfahrer während eines ganzen Aktionstages vorstelle.

Aufgegriffen wurde die Idee von einem beteiligten Journalisten und einem Architekten. Schnell und damit unbürokratisch wurde geplant und gebaut.

Schon einige Wochen später konnte der Modell-Container in der Fabrik getestet werden. 26 Behinderte, alle in verschiedenen Rollstühlen, überprüften die Rampe, die Bewegungsfreiheit in der Toilette, die Befestigungs- und Haltegriffe, die Türhöhen und -breiten, die Waschanlage, das Toilettenbecken u.v.a.m. Mit hohen Auflagen versehen ging das Modell zurück zur Endfertigung in die Werkshalle.

Bei einem Volksfest am Lützowplatz wurde das Klo zur Generalprobe der Öffentlichkeit vorgestellt. Premiere hatte es am 28. und 29. April 1979 während der Aktionstage.

Soweit, so gut; es hat sich bewährt, wurde viel benutzt und hochgelobt: der Prototyp kann in Serie gehen. Jedoch noch eine letzte Bemerkung: perfekt wärs allerdings gewesen, wenn auch an den Aktionstagen die Wasserspülung funktioniert hätte! -UB-



Köln's Reha Autoklinik

Am 9. April wurde im alten Stollwerkgelände eine "Autoklinik" eröffnet.
Der Initiator dieser Werkstatt ist Herr Roslan. Er gab seiner GmbH den Namen"Reha - Pyrolyse - Recycling"(Vergasungsverfahren-Wiederverwertung), weil er ursprünglich die Absicht hatte, aus Altreifen und Kunststoffabfällen, Rohstoffe wieder zu gewinnen. Diese Idee mußte er aus finanziellen Gründen wieder aufgeben.
Er resignierte jedoch nicht, sondern eröffnete dann hier in Köln die Autowerkstatt.
Seine Intention ist es,eine neue Möglichkeit der beruflichen Rehabilitation zu erschließen. Einen ganz "normalen" Betrieb mit ganz "normalen" Arbeitsplätzen, eingestellt werden jedoch nur Behinderte.Herr Roslan selbst ist auch behindert.

Seine Mitarbeiter werden vom Arbeitsamt vermittelt,und den Lohn teilen sich Arbeitsamt und Arbeitgeber zu gesetzlich festgelegten Anteilen.

Angefangen hat Herr Roslan mit 2 gehörlosen Jugendlichen, die erst vor kurzem mit ihren Eltern aus Polen übergesiedelt sind. Roslan, der die Gehörlosensprache selbst

nicht perfekt beherrscht, stellte noch einen Übersetzer an, der die Gebärdensprache kennt, d.h. die Zeichensprache der Gehörlosen versteht und sie verbalisieren kann.

Aller Anfang ist schwer

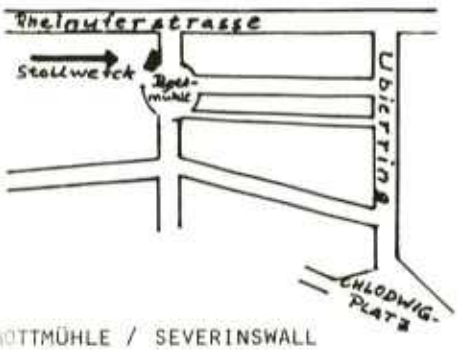
Dieses "Pilotprojekt",so wie es Roslan bezeichnete,hatte natürlich auch seine Anfangsschwierigkeiten. Es kamen trotz einiger Zeitungsberichte und einer Fernsehsendung fast keine Kunden, die ihr Auto in die Werstatt brachten.
Doch als die ersten so sehr begeistert waren und hundertprozentig zufrieden, kamen durch sie immer wieder neue Kunden.
Wenn es so weiter geht, meint Herr Roslan, sei er sehr zufrieden und könne demnächst noch mehr Behinderte einstellen. Er denkt daran noch

weitere Gehörlose, psychisch Behinderte und, wenn sich das Unternehmen fest stabilisiert hat, auch zwei Rollstuhlfahrer für die Büroarbeiten einzustellen.
"In dieser Werkstatt", so betont Roslan, "sollen auch Frauen arbeiten". Ihren Vorteil sieht er in ihrem angeblich ausgeprägteren "Fingerspitzengefühl". Die Kunden sollen ja bestmöglichst bedient werden.
Wenn sich dieses "Pilotprojekt" in Köln bewährt, sollen noch mehr solcher Betriebe entstehen, besonders im Ruhrgebiet, wo die Arbeitslosigkeit unter den Behinderten sehr groß ist.
Wer sich selbst von den Arbeiten überzeugen will kann ja das Auto dort "per Hand" waschen lassen.

Das Angebot der Reha - Autoklinik:

- Innen- und Aussenwäsche (keine Waschstraße)
- Motor- und Unterbodenwäsche
- Polierarbeiten, Lackreinigung und die Spezialität
- eine hochwertige Innen - und Polsterreinigung

Bei Terminvereinbarung keine Wartezeit.



BOTTMÜHLE / SEVERINSWALL

EHEMALS HAUPTEINGANG STOLLWERCK

K Ö L N

TEL.: 0221/316688

Einen ganz besonderen Service bietet Herr Roslan den Behinderten. Er ist bereit, nach Absprache, die Kunden, die ihr Auto in der Werkstatt lassen, zurückzufahren und wieder abzuholen. UW

RPR Öffnungszeiten:

Montags-Freitags	8.00	bis 17.00 Uhr
Samstags	8.00	bis 13.00 Uhr

Café Hirsch

Ihr Spezialist für Kuchen
Gebäck – Eis – Brot
Sitzmöglichkeit im Freien

Düsener Str. 80a
5 Köln 41 Tel. 40 49 53
(Nähe PH)

— Cinemathek —

Wir veröffentlichen nun schon seit geraumer Zeit Programmauszüge der Cinemathek Köln e.V. Da die meisten die Cinemathek aber noch nicht kennen, möchte ich sie heute kurz vorstellen.
Die Cinemathek ist ein Verein. der vom Kulturderzernat der Stadt Köln unterstüzt wird. Dadurch sind die Verantwortlichen des Vereins, von dem Zwang befreit, kommerzielles Kino zu machen. Es werden also hauptsächlich Filme gezeigt, die in "normalen" Kinos nie bzw. nicht mehr gezeigt werden, da sie keinen Gewinn abwerfen würden.
Man kann aber sagen, daß das Programm so gut gemischt ist, daß es sich in jedem Fall lohnt, sich den Programmplan zu besorgen.
Ach ja, fast hätte ich vergessen zu schreiben, wo sich die Cinemathek überhaupt befindet. Also, sie liegt im Gebäude des Walraf-Richartz-Museum und Museum Ludwig. Und nicht zuletzt, ist sie (bis auf die Toilette) voll behindertengerecht. J.W.

veranstaltungen IM MONAT JULI/AUG.

Juli - August
Ausstellung im City-Treff
Szenen aus dem "Kölner Milljö"
von Maria Savelsberg
Dauer: bis 15. August

So. 1.7.
11.00 Liberales Zentrum (LZ)
Eröffnung der Ausstellung "Bemerkungen über die Bundesrepublik", Zeichnungen von Cassio Loredano, Dauer der Ausstellung: bis 20.7.

15.00 Roncalliplatz
Meier`s Dampfkapelle

21.00 Liberales Zentrum (LZ)
Sommerkino

21.00 Cinemathek
Die Augen der Laura Mars
R: I. Kershner, USA 1977

Di. 3.7.
20.00 Kölner Dom
Sommerliche Orgelfeierstunde

21.00 Cinemathek
Nehmen Sie es wie ein Mann, Madame!
R: M. Knudsen, Dänemark 1974/75
OmdT

Mi. 4.7.
19.00 Cinemathek
Violette Moziére
R: C. Chabrol, Frk. 1978
OmdT

Fr. 6.7.
12.00 Antoniter Kirche
Sommerliche Orgelmusiken

20.00 Tanzbrunnen
Schobert&Black und Ulrich Roski

20.00 Musikhochschule
Öffentliche Aufführung der Internat. Sommerakademie des Tanzes mit Gästen

Sa. 7.7.
20.00 Tanzbrunnen
The Lords, Martin Mann und seine Band

So. 8.7.
15.00 Cinemathek
MacArthur - Held des Pazifik
R: J. Sargent, USA 1976

15.00 Roncalliplatz
"Straßenspektakel", Freies Theater München

21.00 Liberales Zentrum (LZ)
Sommerkino im LZ
Nähere Auskünfte erteilt das LZ Tel. 24 19 65

So. 15.7.
16.45 St. Maria im Kapitol
Werke von Elias und Soler

Mi. 18.7.
19.00 City Treff
Diavortrag in Esperanto
"Wildblumen und Vogelstimmen in Australien"

Fr. 20.7.
20.00 Basement
Freeway

Sa. 28.7.
20.00 Tanzbrunnen
De Bläck Fööss

So. 29.7.
16.00 Tanzbrunnen
De Bläck Fööss

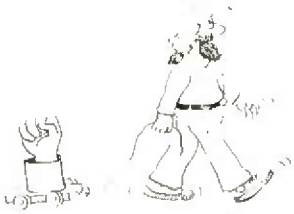
veranstaltungen
IM MONAT JULI/AUG.

20.00 Tanzbrunnen
Delta Band
Jazz aus Köln

So. 5.8.
11.00 Tanzbrunnen
Jazz Preacher

Mo.6.8.
Jugendpark
Eröffnung des Freizeitbetriebes

Mo. 13.8.
Jugendpark
Beginn der Gruppenangebote
Näheres unter Tel. 81 11 98



19.00 Cinemathek
Hatari!
R: H. Hawks, USA 1962

Di. 14.8.
19.00 Cinemathek
Die Trilogie (1):
Wie in einem Spiegel
R: I. Bergmann, Swe 1961

Mi. 15.8.
21.00 Cinemathek
Easy Rider
R: D. Hopper, USA 1969
english version

Fr. 17.8.
19.00 Jugendpark
Programmvorstellungsfete

Sa. 18.8.
19.00 Jugendpark
Jazz - Funk - Rock - Disco

So. 19.8.
15.00 Jugendpark
Pantomime von Kindern für Kinder

Di. 21.8.
19.00 Cinemathek
Die Trilogie (2):
Licht im Winter
R: I. Bergmann, Swe 1962

Mo. 27.8.
19.00 Cinemathek
Pharao
R: J. Kowalerowicz, Polen 1966

Di. 28.8.
19.00 Cinemathek
Die Trilogie (3):
Das Schweigen
R: I. Bergmann, Swe 1963

Do. 30.8.
19.00 Cinemathek
Woodstock
R: M. Wadleigh, USA 1970

Brot-Spezialitäten

aus

Steudter's Backstube

Steudter

Café
Conditorei
Confiserie

5 Köln 1
Kaiser-Wilhelm-Ring 44
Andreas-Kloster 6-8
Sammel-Nr. 133200

Eure Zeitung "Die Luftpumpe", von der ich die Mai- und Juni-Ausgabe gelesen habe, gefällt mir sehr gut, auch weil die Beiträge oft von direkt Betroffenen geschrieben sind und nicht von irgendwelchen "Spezialisten für Behindertenfragen". Dadurch werden die Probleme von Behinderten in unserer Gesellschaft verständlicher und fühlbarer. Allerdings können sich Leute, die viele Behinderte in ihrem Bekanntenkreis haben oder die selbst behindert sind, manchmal schlechter in die Schwierigkeiten hineinversetzen, die ein durchschnittlicher Nichtbehinderter bei der Begegnung mit Behinderten hat. Das ist auch der Grund, weshalb ich Euch schreibe.

In ihrem Artikel "Behindertes Kindsein" beklagt sich Helene Humpert darüber, daß im Rahmen des "Jahr des Kindes" eine Woche des behinderten Kindes eingerichtet wurde und damit das behinderte Kind abgesondert würde, außerdem seien es bloß sieben Tage und das ganze diene ja sowieso nur zur Rührung des Mitleids und als Alibi. Ich glaube, daß man mit dieser Ansicht dem "Normalbürger" nicht gerecht wird.

Behinderte Kinder haben ja wirklich spezielle Probleme, die andere Kinder nicht haben. Sie sind also in bezug auf ihre Behinderung ein "Sonderfall", sie gehören einer Minderheit an. Das ist nichts Diskriminierendes, jeder von uns gehört irgendwelchen Minderheiten mit speziellen Wünschen und Problemen an. Ich sehe also nicht ein, weshalb man nicht im "Jahr des Kindes" eine Woche lang die Probleme dieser Kinder darstellen soll. Eine Woche ist da auch nicht zu wenig, die Woche hat schließlich nur Symbolcharakter. Die Schwierigkeiten dieser Kinder sollen ja nicht in dieser Woche gelöst werden, sondern es soll informiert und angeregt werden und dazu ist eine Woche ein guter Aufhänger.

In dem Artikel wird außerdem das Mitleid mit Behinderten als etwas schlechtes dargestellt. Es ist zwar richtig, daß Mitleid und Rührung dem behinderten Kind (und dem Behinderten allgemein) gar nicht hilft, aber man muß davon ausgehen, daß der Durchschnittsbürger keine Behinderten in seinem Bekanntenkreis hat, da Behinderte bei uns versteckt werden. Wenn er nun einem Behinderten begegnet, so ist es ganz natürlich, daß er unsicher ist und nicht weiß, wie er reagieren soll, weil er ja keine Vorstellung davon hat, wie sehr sich der Behinderte durch seine Behinderung von ihm unterscheidet, der Behinderte ist in erster Linie anders und fremd; und aus dieser Unsicherheit ergibt sich meist eine der folgenden Reaktionen: Entweder ist man unfreundlich und wendet sich ab, weil man von dem Problem der Behinderung nicht behelligt werden will oder man empfindet Mitleid.

Dieses Mitleid muß zwar nicht, aber es kann dazu führen, daß man sich mit den Problemen von Behinderten beschäftigt und dann erkennt, daß diese kein Mitleid brauchen sondern vor allem Anerkennung als normale Menschen. Man erkennt dann, daß Behinderte genausowenig pauschal betrachtet werden können wie jede andere Menschengruppe auch, daß es Behinderte gibt, die man mag und andere, die man einfach nicht ausstehen kann, daß es auch dort Lebenslustige, Angeber, Schüchterne, Selbstsichere und Resignierte gibt, wie das eben bei Menschen ist. Das scheint vielleicht alles selbstverständlich, ist es aber für viele nicht, weil sie es noch nicht erfahren haben.

Man kann diese natürliche und richtige Sicht der Behinderten nicht bei Menschen vorraussetzen, die nie einem Behinderten persönlich nähergekommen sind. Eine natürliche Einstellung setzt Begegnungen mit Behinderten voraus. Bei den ersten Begegnungen wird das Mitleid eine große Rolle spielen. Das Mitleid ist nicht schlecht, es darf nur nicht dabei bleiben, es kann ein Zeichen der Bereitschaft sein, sich mit diesen Menschen zu beschäftigen, man weiß nur noch nicht, wie.

Die "Woche des behinderten Kindes" bietet also einen Aufhänger und die Chance, solche Begegnungsmöglichkeiten für Otto Normalverbraucher zu schaffen. Bei den meisten wird es zwar bei dieser ersten mitleids-

orthotechnica

ORTHOTECHNICA FALTROLLSTÜHLE SIND WENDIG

ELEGANT - LEICHTLAUFEND - BEQUEM - STABIL

DIESE FALTROLLSTÜHLE KÖNNEN SIE SICH UNVERBINDLICH ANSEHEN IM NEUERÖFFNETEN ROLLSTUHLZENTRUM DES SANITÄTSHAUSES

Stortz

Fleischmengergasse 49-51
5000 Köln 1

RUF-NR. 23 52 12

vollen, "tränendrüsenbelastenden" und gewissenberuhigenden Begegnung bleiben, denn Wunder sind nicht zu erwarten, aber für manche kann es die erste von vielen Begegnungen sein und das ist immerhin etwas.

Die Frage ist, ob die Veranstalter zur "Woche des behinderten Kindes" diese Chance nutzen.

Karl tho Pesch
Gleueler Str. 216
5000 Köln 41

Zu Eurem Artikel über die Aktionstage in Berlin (LP 15), hier noch ein Nachsatz: Die Demonstration zum 1. Mai hat nämlich eine interessante Vorgeschichte.
Wir hatten beim DGB um Reservierung von Plätzen für Rollstuhlfahrer unmittelbar vor der Rednertribüne gebeten. Das lehnte der DGB in Absprache mit der Polizei ab. Das Sicherheitsrisiko sei für die Behinderten zu groß; diese Verantwortung könne man nicht tragen.Man könne uns aber ein geschütztes Plätzchen, nahe am Park, also abseits von allem Geschehen empfehlen. Anscheinend glaubt der DGB von vorn herein, daß Behinderte die Verantwortung für sich selbst nicht übernehmen können. Wir haben uns dennoch da hingestellt und alle überlebt.

Uschi Baesler
Sybelstraße 52
1000 Berlin 12

Betr.: Artikel "Contergankinder contra AKW"

Ich war sehr erstaunt, als ich den Artikel "Contergankinder contra AKW" las, weniger über die Tatsache, daß sich dieser Artikel gegen Atomkraftwerke richtet, als über die Art und Weise, in der hier argumentiert wird, bzw. in der hier einige Begriffe benutzt werden.

Da ist zunächst einmal die Rede von Contergankindern, einem Begriff, der in den 60er Jahren auftauchte, um eine Gruppe von Menschen (die durch das Medikament Contergan geschädigt wurden) zu "bezeichnen". Dieser Begriff ist zu einem regelrechten Klischee geworden, weil allein bei der Nennung des Namens Contergan bei den meisten Menschen die Vorstellung von Kindern ohne Arme oder Beine wach wird.

Aber diese Kinder sind längst erwachsen!
Solange also der Begriff "Contergankinder" benutzt wird, werden diese Menschen nie wie Erwachsene eingeschätzt, sondern bleiben für viele Leute unmündige "Kinder". Diesen Begriff als Schlagwort gegen Atomkraftwerke zu benutzen, ist meiner Meinung nach unangebracht. Ganz davon abgesehen finde ich es entwürdigend, eine Gruppe von Menschen mit dem Produktnamen eines Medikamentes zu "bezeichnen".

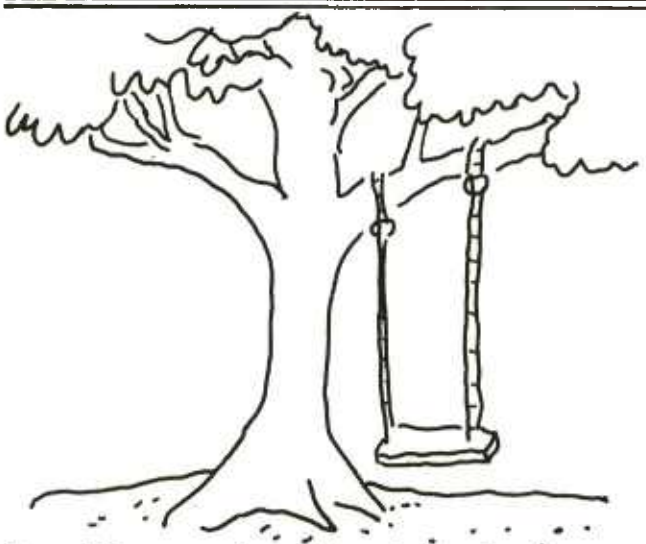
Zum anderen erscheint mir die Argumentation in diesem Artikel äußerst unsachlich. Das Beispiel mit dem strahlenverseuchten Mann ist meines Erachtens an den Haaren herbeigezogen, da zur Schädigung von Genen eine Strahlendosis notwendig ist, die selbst in unmittelbarer Nähe eines Atomkraftwerkes nicht einmal annäherungsweise vorhanden ist.

Die Autorin dieses Artikels ist wohl der Meinung, Atomkraftwerke seien eine Gefahr für werdendes Leben im Mutterleib, obwohl dies überhaupt nicht erwiesen ist. Erwiesen ist aber, daß in der Bundesrepublik jährlich tausende von Kindern mit körperlichen und geistigen Schäden zur Welt kommen, nur weil ihre Eltern vor und während der Schwangerschaft Alkohol und Nikotin konsumiert haben.

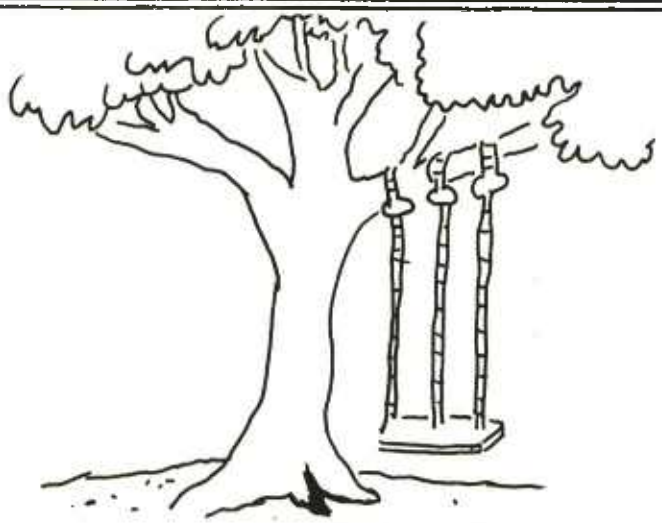
Wenn also gegen eine zu lasche Gesetzgebung protestiert wird, die es leider immer noch ermöglicht, daß Kinder im Mutterleib geschädigt werden, so sollten doch konsequenterweise alle bekannten Faktoren genannt werden und nicht so getan werden, als würden Atomkraftwerke alleine eine Gefahr darstellen.

Ralf Montag
Atzlenbach 10a
5090 Leverkusen 31

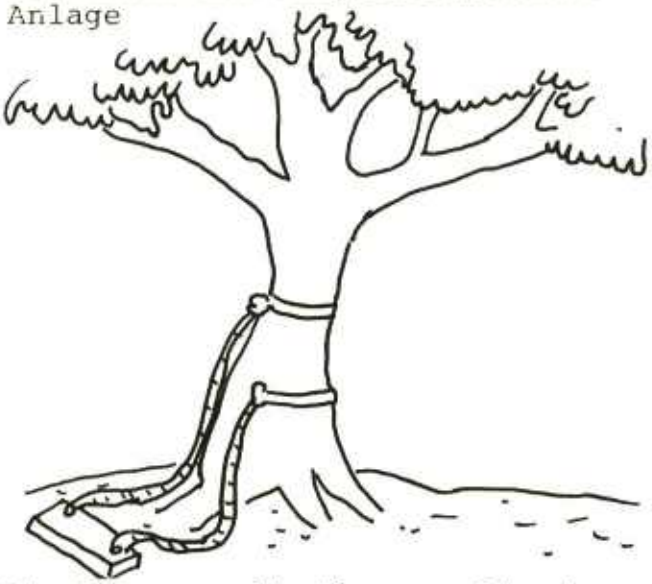
22



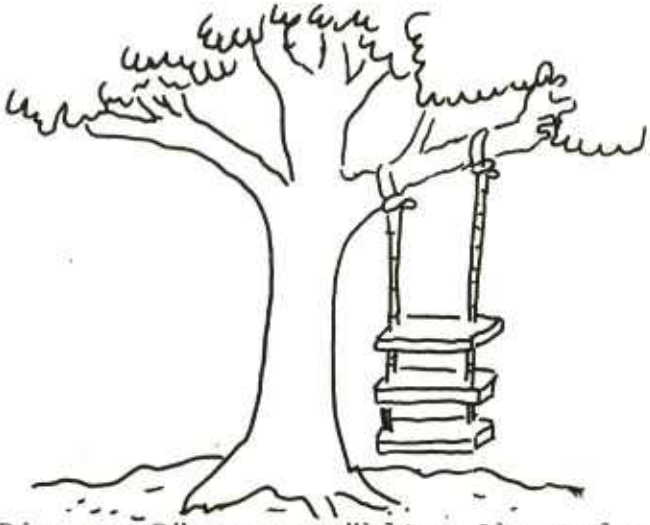
Der Bürger wünscht sich eine schlichte und bürgerfreundliche Anlage



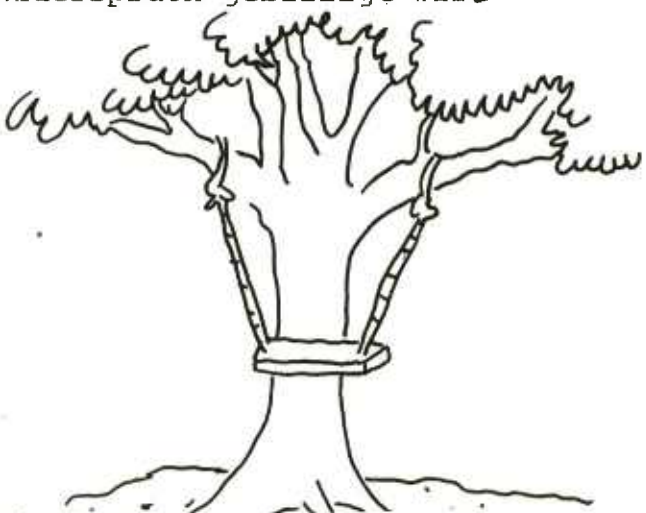
Die Verwaltung greift diese Anregung freudig auf und trägt sie dem zuständigen Ausschuß vor



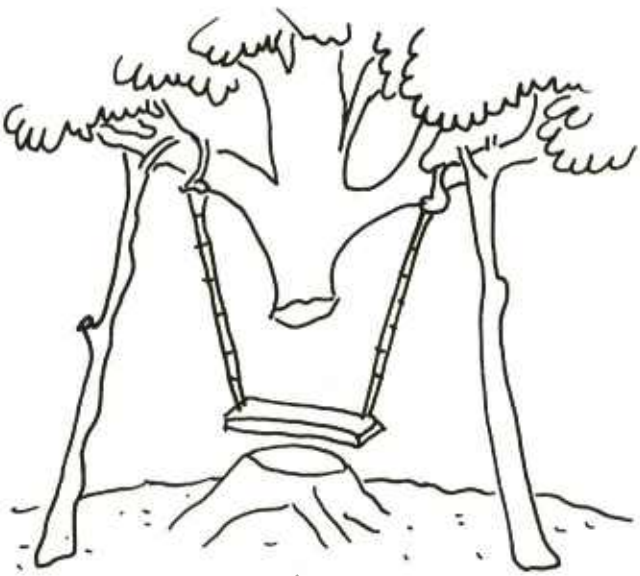
Die Planungsabteilung macht einen Entwurf, der allen gesetzlichen Bestimmungen entspricht und in der behördinternen Abstimmung ohne Widerspruch gebilligt wird



Die vom Bürger gewählten Abgeordneten machen einen Gegenvorschlag und beschließen ein Planverfahren einzuleiten



Die Genehmigungsbehörde nimmt in Anwendung der Novelle zum Bundesänderungsgesetz vom 32.3.78 in der geänderten Fassung vom 25.12.78 eine geringfügige Änderung des Planes vor



Nachdem alle bürokratischen Hürden genommen sind, wird der Plan von erfahrenen Praktikern der Behörde in die Tat umgesetzt

AERA: Eine ungewöhnliche Jazz-Rock-Gruppe

Jazz-Rock-Gruppen gibt es viele. Nicht jedoch solche wie "Aera". Ungewöhnlich ist nicht nur die instrumentelle Besetzung (3 Schlagzeuger, 1 Bassist, 1 Bläser), sondern auch die Tatsache, daß hier ein Rollstuhlfahrer mitmacht: Klaus Kreuzeder, der Saxophonist, ist seit dem 2. Lebensjahr gelähmt.
Mit ihm führten wir nach einem Konzert im Kölner "Basement" ein Gespräch, wobei uns vorallem seine Erfahrungen als behinderter Musiker interessierten.

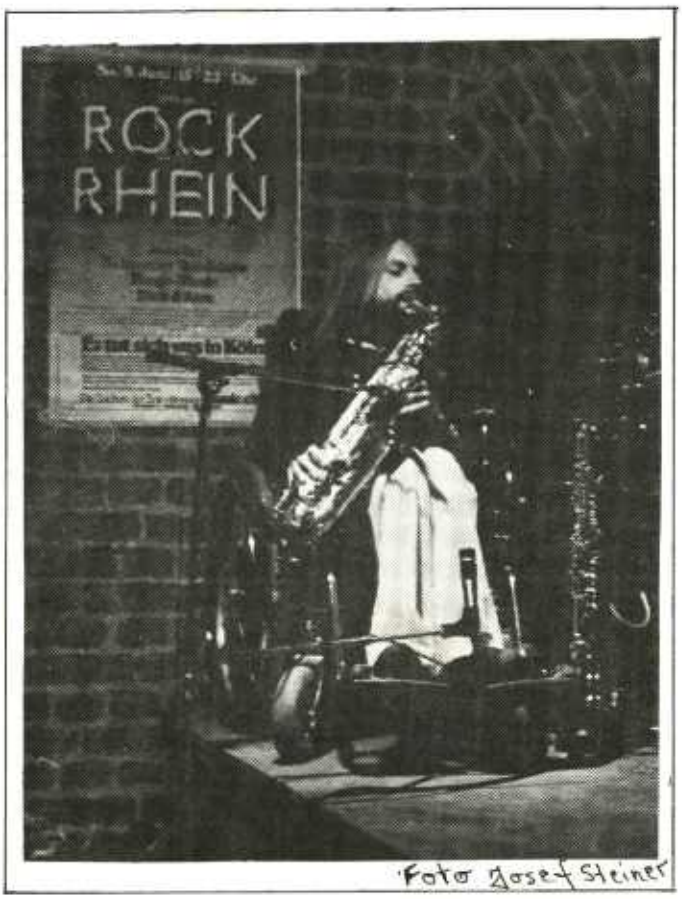


Foto Josef Steiner

DIE ÄRA DER "AERA"...

...begann vor ungefähr 7 Jahren. Einige Leute im Nürnberger Raum hatten sich zu einer Jazz-Gruppe zusammengeschlossen, bei der Klaus- damals noch Jura-Student in Erlangen- ab und zu mitspielte. Aus den Amateur-Musikern von damals ist inzwischen eine Profi-Gruppe geworden, in der Klaus als Einziger aus der alten Formation übrig geblieben ist. Bisher hat "Aera" 3 Langspielplatten veröffentlicht, von denen die letzte, "Türkis" im April dieses Jahres erschien. Den größten Erfolg jedoch konnte "Aera" im November '78 für sich verbuchen, als der 1. Preis der deutschen Phono-Akademie(das ist der Dachverband der deutschen Schallplattenfirmen) gewonnen wurde.Dieser Preis bedeutet zugleich Aufnahme in das kulturelle Förderungsprogramm der Akademie. Für August und September '79 sind Auslandskonzerte vorgesehen, unter anderem ein Open-Air-Festival im alten Karthago (heute Tunesien). Geplant ist auch noch eine Live-LP im kommenden Winter.
Als ganz große Sache schwebt Klaus und seinen Freunden eine "Schiffstournee mit Filmleuten und allem drum und dran" vor, doch bis dahin (wahrscheinlich 1985) gibt's noch ne Menge Arbeit.

EINE LEBENSGEMEINSCHAFT

Aber nicht nur zusammen arbeiten, sondern auch zusammen leben, ist ein Charakteristikum der "Aera". Und gerade das Letztere hebt Klaus als besonders positiv und wichtig herhervor.Hier in der Gruppe merkt er, daß er stark ist:"Das bißchen Hilfe, was ich brauche, verteilt sich auf 9 Leute. Die Einzelnen empfinden es nicht als Belastung."

Früher, als er eine zeitlang in Erlangen alleine lebte, kam er sich manchmal "doch recht hilflos vor", wenn er z.B. vor einem Treppenaufgang stand. Zwar hat es ihm nicht viel Schwierigkeiten bereitet,Andere um Hilfe zu bitten, aber es war doch schon ein anderes Gefühl als heute mit der Gruppe, wo diese "Hilfe" zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

"DAS MAUL AUFMACHEN"

Klaus ist im Laufe seiner 29 Jahre klar geworden, daß man als Behinderter Andere fordern kann und auch muß:" Das Wichtigste ist,sich frei zu machen von dem Klischee, alles hinnehmen zu müßen".
Daß es ihm ernst ist, mit dem Durchsetzen von berechtigten Anliegen wird auch deutlich, als er von seinen Führerschein-Absichten erzählt.Da wird ihm von Amts wegen eine Gewichtsbegrenzung auferlegt, das heißt, er darf nur Fahrzeuge bis 800 kg Gesamtgewicht fahren, was ihm unmöglich macht, einen Kleinbus zu benutzen. An einen Kleinbus denkt er deshalb, weil er im eigenen Rollstuhl ans Steuer will, sich das umständliche Ein-und Aussteigen ersparen will.
Klaus ist gewillt, wegen dieser Sache ein Grundsatzurteil anzustrengen." Da geh ich bis zum obersten Gerichtshof".

FÜR DIE EIGENEN INTERESSEN KÄMPFEN

Das Kämpferische fiel uns auch bei anderen Dingen auf. So etwa das Professionell-werden der Gruppe. Die Idee, mit der Musik Geld zu verdienen, kam von Klaus.

Damit war ihm auch klar, daß er sein Jura-Studium aufgeben mußte. Das, fiel ihm jedoch nicht allzu schwer, da er schon nach einiger Zeit bemerkte, für den Juristenberuf nicht geeignet zu sein.
"Ich hatte das Gefühl, als Rechtsanwalt oder in sonst einem Schreibtischberuf unglücklich zu werden."

Schwieriger war es, diese Entscheidung seinen Eltern beizubringen. Für die war sein Vorhaben nämlich ein brotloses Unternehmen und sie machten sich Sorgen um seine Existenz.
Das änderte sich erst, als "Aera" mit Erfolgen aufwarten konnte.
"Als die erste Langspielplatte herauskam, haben meine Eltern wieder eingelenkt, haben meine Entscheidung akzeptiert."

BERUF ALS BERUFUNG

Überhaupt glaubt Klaus, daß die Berufswahl oder das Herausfinden der eigenen Möglichkeiten bei Behinderten noch entscheidender ist als bei Nicht-Behinderten. "Man muß seine subjektiven Bedürfnisse erkennen. Wie gesagt, ich dachte zuerst, ich sei Jurist oder Rechtsanwalt. Als ich das Gegenteil erkannt habe, brach für mich natürlich erst mal eine Welt zusammen."
Gleichzeitig wurde ihm dadurch richtig klar, daß er nun hart arbeiten muß, da die Konkurrenz groß ist und es sehr schwer ist, nur von der Musik zu leben.
Die Erfolge haben das Selbstbewußtsein von Klaus gestärkt. Er weiß,was er der Gruppe wert ist. Er weiß auch, daß er jederzeit mit anderen Musikern spielen könnte. Und er hat gemerkt, daß er Anderen - nicht nur Behinderten - Mut machen kann.

GÜNSTIGE VORRAUSSETZUNGEN

Neben den Erfolgen führt er dieses positive Selbstverständnis auf sein "Optimistisches Naturell" zurück, das ihm ermöglicht, auf andere Menschen zuzugehen, locker und unbefangen zu sein.

Er glaubt, daß seine Eltern erheblich dazu beigetragen haben, in dem sie ihn von Kindheit an förderten, ihm eine gute Ausbildung zukommen ließen und auch Raum zu eigenen Entfaltungen offen hielten.

So konnte er dann auch wertvolle, eigene Erfahrungen sammeln, wie etwa, daß "man auch aus dem Rollstuhl scheißen kann, wenn es sein muß",oder aber, daß man als Rollstuhlfahrer durchaus trampen kann. Auch mit Frauen hat Klaus gute Erfahrungen gemacht.

DIE BEHINDERUNG AKZEPTIERT

Insgesamt zeigte sich Klaus mit sich und seiner Situation zufrieden, da er einen Beruf gefunden hat, der ihm Spaß macht, seine Ziele bisher verwirklichen konnte und mit den richtigen Leuten zusammen lebt und arbeitet. Er hat seine Behinderung akzeptiert, was ihm den Mut und die Kraft gibt, sein Leben aktiv in die Hand zu nehmen.

Die Hoffnung, durch eventuelle medizinische Fortschritte einmal wieder laufen zu können, hat er aufgegeben. Ja, er würde es wahrscheinlich ablehnen, wenn ihm irgendjemand solch ein Angebot unterbreiten würde. "Es würde eine totale Umstellung für mich bedeuten, an die ich mich erst mal gewöhnen müßte.Ich würde mir lange überlegen, ob ich das machen sollte."

ULSch/SiSch

Hier noch ein paar Angaben über die Aera-LP's, für alle, die sich die Musik 'mal anhören wollen.

1. " Aera humanum est " (Best.Nr. INT 148 400)
2. " Hand und Fuß " (INT 148 401)
3. " Türkis " (INT 148 409)

Sämtliche Platten sind bei Intercord erschienen.
Wer Aera 'mal schreiben will: Aera, 8722 Sulzheim, Tel.: 09382/ 8852

●● ●● ●●

Im "Basement", wo wir das Kon - zert mit "Aera" sahen, spielen regelmäßig Jazz- und Rock- Gruppen, die von der "Alternative Rock in Köln e.V." eingeladen werden.
Die Veranstaltungen finden je - weils am Mittwoch- oder Freitagabend statt; Beginn 20.00 Uhr. Der Preis liegt einheitlich bei 5,00 DM.
Das "Basement" ist ein Gewölbe unter der Christuskirche in der Herwarthstr. (etwa 100 m vom Hansaring entfernt).

ZEITSCHRIFTEN TABAKWAREN

MARIANNE MÜLLER

DÜRENER STR.113 — 100 METER VON DER PH ENTFERNT
5000 KÖLN 41 TEL.419549

Um in den Kirchenkeller zu kommen, muß man allerdings ca. 15 Stufen überwinden. Das ist nicht gerade behindertenfreundlich, aber mit etwas Hilfe auch für Rollstuhlfahrer zu schaffen.
Nächster Termin im "Basement": Freitag 20.07.79, 20 Uhr, Gruppe: "Freway".

Na, wie wär's ?

Gegendarstellung

Behindertenselbsthilfe Köln e.V., vormals Selbsthilfe-Körperbehinderter e.V.,5ooo Köln 8o, Thielenbrucher Allee 46

Der Geschäftsführer

Bez.: Ausgabe Nr. 14 Mai/79
LUFTPUMPE
Betr.:Selbstzweck statt Selbshilfe
von L.Sandfort

1. Die verwandten Fotos sind "montiert" und sehr unscharf, so daß ein falscher Eindruck von der Einrichtung entstehen muß. Ich muß auf fachgerechte Ablichtung bestehen.

2. Richtig ist, daß der Eigner der Waldschänke Herr Kind zu seinen Lasten notwendige Umbauten an dem Pachtraum, vertragsgerecht, vornahm-nicht richtig ist die Verwechslung mit der "Sozialhilfe-Körperbehinderter e.V. Krautheim/Jagst Bundesverband", wie der stellvertretende Bundesvorsitzende, Herr Kirfel, am 12.5.79 in Köln feststellte, gem.§ 11 der Bundessatzung.

3. Leider ist ferner festzustellen, daß der Bedarf der Behinderten nicht beim "perfekten Modell" Ihrer Prägung, Herr Redakteur Sandfort, liegt-sondern wie Sie sehen hier in der Tat-bei sehr geringen Eigenmitteln (die Unterhaltskosten betragen nur DM,-1oo pro Monat). Große ausgefeilte Konzepte stellt mir jeder Theoretiker des z.B. "T. Sailer-Instituts, Köln" auf, wer aber tut vor Ort - bei den Betroffenen selbst etwas? Sie, Herr Sandfort vielleicht? Ich glaube, daß Sie hier eine Zweckkritik üben um einem geneigten Leser glaubhaft darzustellen, wieviel vorteilhafter doch das Konzept ist, das Sie Dritten schmackhaft machen wollen. Feststellen darf ich, daß der Behinderte m.E. eher für ein lebensnahes, persönlich getragenes Engagement ist - als das er für Perfektionismus Verständnis hat. Als unsinnig ist Ihre Darstellung unserer Finanzen anzusehen. Fest steht, daß beim Rat der Stadt Köln ein Nennbetrag von ca. 3o.ooo DM beantragt ist, neben einem Zuschuß zu den laufenden Kosten i.V.v. 1.5oo DM mit der jeweiligen Auflage Verwendungsnachweise zu führen.

Was mich nicht stört - entgegen Ihrer Darstellung - den Anspruch eines "Sozialpäd.-Zentrums" geben wir auf, da sich dies in absehbarer Zeit personell nicht realisieren läßt.

Bußgeld: Frau M. hatte ein Ausschlußverfahren verursacht, als sich aber zeigte, daß der Weg der Niederschlagung des Verfahrens möglich war - (durch eine bedingte Aufhebung, z.B. mit einer Entschuldigung von Frau M.) spendete Frau M. 2O.- DM unbar. Der Gesamtvorgang ist in dieser Lage belegbar.

Anmerkung: Frau M. ist seit dem 26.5. 1979 durch die Mitgliederversammlung in den Vorstand berufen worden.

Mit Errichtung des Fahrtendienstes der Stadt Köln, war Köln in der Tat Vorreiter, lieber Herr Sandfort, aber um bei dem Bild zu bleiben, fiele ein Reiter so oft vom Pferd, wie die Stadt von Ihrem JUH-Fahrtendienst, gäbe es viel mehr Trapptrappsauerbraten. Sie fahren wahrscheinlich PKW und wissen nicht um die Schwierigkeiten DER Behinderten im Köln von heute.

-gez. Veithen-

Gegendarstellungen müssen auf Grund des § 11 des Hamburgischen Pressegesetzes, unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt, veröffentlicht werden.

Obwohl der obige Text nicht die Form einer Gegendarstellung hält, drucken wir ihn ab. Er spricht für sich, nur zwei Sachen können wir nicht durchgehen lassen.

In Punkt 1 werden verfälschte Fotos unterstellt. Dazu bemerken wir, daß wir extra harmlosere Bilder auswählten, wir wollten ja die Sache nicht zum Scheitern bringen. Zumal eine Verfälschung nicht zu unserem Arbeitsstil gehört, wäre sie also nicht nötig gewesen.

Zu Punkt 2: Der besagte Artikel war lange geschrieben und veröffentlicht bevor sich der genannte Verband vom Behindertenzentrum abgesetzt hat (12.5. 1979). Die Behauptung einer Verwechslung ist also unbegründet.

Luftpumpe

SOMMERTRÄUME

Im Sommer

Dünnbesiedelt das Land.
Trotz riesiger Felder und Maschi-
nen
Liegen die Dörfer schläfrig
In Buchsbaumgärten; die Katzen
Trifft selten ein Steinwurf.

Im August fallen Sterne.
Im September bläst man die Jagd
an.
Noch fliegt die Graugans, spa-
ziert der Storch
Durch unvergiftete Wiesen. Ach,
die Wolken
Wie Berge fliegen sie über die
Wälder.

Wenn man hier keine Zeitung hält
Ist die Welt in Ordnung.
In Pflaumenmuskesseln
Spiegelt sich schön das eigne Ge-
sicht und
Feuerrot leuchten die Felder.

- Sarah Kirsch -

Siesta

Schwebende luft
die räumlich wird
grelle farben
von trägem grau
mystifiziert -
überall
sonnenflusen die den schatten
widerstehn
verschwommene gedanken
träume von schlössern
die das summen des ventilators
belebt.

- La Femme -

Ode an den Landregen

Regen für die abgebrannten Felder,
Regen für das aufgesprungene Land
und
die Ameisen; Schnürregen, ein Som-
mertagstraum,
bei geöffnetem Fenster, duftender
Strom.
Regen über häßlichen Garagen aus
Wellblech,
farblos, zu; ich will nie wieder
den Regen
verraten, dies hemmungslose Trop-
fen, das
den Stein höhlt, das Gefieder der
Vögel struppig
macht und wieder glänzend, dies
Grau in Grau,
das die Augen schont und den Herz-
schlag
beruhigt, die Gewißheit, der Lese-
frieden,
das zeitlose Aufblicken. O Regen,
o gleichförmig strömender Regen,
das Land
wird weich und glatt durch dich,
du färbst
die Blumen neu, du beugst die Blät-
ter, bis es
von ihnen rinnt, friedfertig, un-
aufhörlich,
um mich herum, in mich hinein:
O duldsamer
Regen, unter dem die Haare wach-
sen und
die Uhren beschlagen, nimmermüde,
schläfrig,
ein Bote der nassen, gewendeten
Kissen,
der Vorfreude, des Aufseufzens,
der unendlichen
Gesänge. O Regenbogen!

- Hugo Dittberner -

Jährlich, im Sommer

Die heiteren Hügel,
die ernst bewaldeten Berge,
seit Generationen
bellt abends der Hund im Tal,
und die Quelle fließt.
Nicht erkennbar der Austausch
von Vögeln.
Die Ruine ist stabil.
Goethe war hier. Die Stätte,
die ein guter Mensch betrat, etc.
Auf den Bänken mit schöner Aussicht,
ökonomisch verteilt,
Urlauber.
Nichts kommt, nichts geht,
alles ist.

Nur hier, diese rapide Veränderung,
die einzige
in einer verläßlichen Landschaft.

- Elisabeth Borchers -

Impression

Feurige Mohnblumen, Rittersporn,
reifende Früchte
und der Geruch
von Heckenrosen.
Wir lieben die
Kraft des Sommers,
die uns nicht an
Vergänglichkeit glauben läßt.

- La Femme -

Kindheit

Tage voll Honig
und Licht. Durchs Korn
flogen die Sensen
der Schnitter. Aufstiegen
die Lerchen:
die Wolken
streifte
ihr Lied.

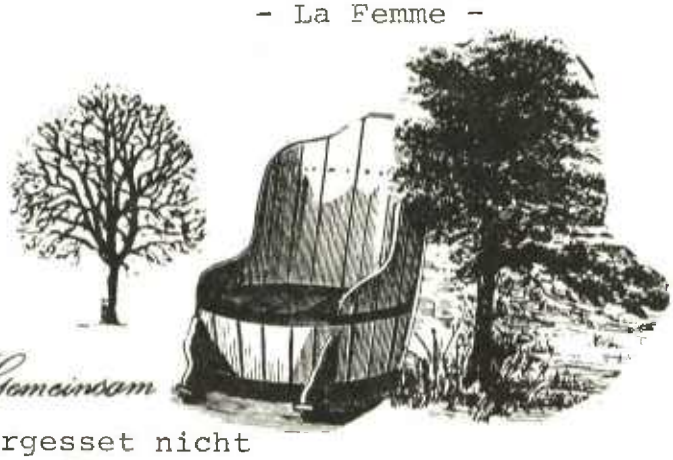
Nächte aus Feuer
und Angst. Der Tod
kam auf silbernen
Schwingen. Es dröhnte
der Himmel: eine
große Glocke
über dem
Land.

- Volker von Törne -

Sommerabend

Dunkle schwüle
erhellt
von weißen hemden -
unter schwarzen kronen
sanftes gemurmel
zerschnitten von messerstichen
aus hellem gelächter -
samtiges treiben-lassen
ohne forschende
blicke.

- La Femme -



Gemeinsam

Vergesset nicht
Freunde
wir reisen gemeinsam

besteigen Berge
pflücken Himbeeren
lassen uns tragen
von den vier Winden

Vergesset nicht
es ist unsre
gemeinsame Welt
die ungeteilte
ach die geteilte

die uns aufblühen läßt
die uns vernichtet
diese zerrissene
ungeteilte Erde
auf der wir
gemeinsam reisen

- Rose Ausländer -

Der Sommer geht weg

Die distel schmeichelt mit weichem fell

Die mohnblume wirft ihr kleid ab
wie eine schwangere

Die kamille franst aus
an den knöpfen

Die wegwarte schließt sich
und ergraut

- Reinhold Kunze -

Neue Pläne der Stadt

Nehmen wir an, wir Behinderten und unsere nichtbehinderten Freunde täten uns zusammen und würden Kölnern Politikern und Verwaltungsoberen alle Einschränkungen aufzählen, die uns allein durch die Gestaltung Kölns entstehen.
Das gäbe eine lange Sitzung.
Jedoch säßen die Kölner Herren nicht mit solch leeren Händen da, wie die Berliner (LP-Juni-Ausgabe). Sie haben zumindest den in Arbeit befindlichen "Behindertengesamtplan". Davon haben wir Behinderten zwar so nichts, könnten wir aber mal was von haben, wenn dieser Plan in reale Verbesserungen umgesetzt wird.
Wann das sein wird und in welchem Ausmaß, da könnten wir eigentlich mitreden, indem wir drängeln. Nur kann das eben nicht jeder für sich allein.
Ich will nicht sagen, daß die Stadt irgendwas mutwillig verzögert. Nein, im Behindertenarbeitskreis, in dem der Gesamtplan mit Vertretern von Betroffenen besprochen wird, sitzen Beamte, die für unsere Interessen ein offenes Ohr haben. Daß alles so lange braucht, muß was Behördenspe- ifisches sein, das dauert und dauert. Viel zu viele verschiedene Ämter, Abteilungen und Gremien müssen ihren Segen geben und dann geht so'n Plan hin und her, schlimm ist das.
Aber wenn wichtige oder viele Leute drängeln, geht das erfahrungsgemäß schneller.
Der Behindertengesamtplan sollte z.B. schon im April 1978 dem Rat der Stadt vorliegen. Dieser Termin ist auf nichtabsehbare Zeit verschoben Der Rat hatte 1976 den Plan in Auftrag gegeben, um ein Konzept zur Normalisierung der Lebensverhältnisse der Behinderten zu erhalten.

Vor kurzem wurde ein weiterer Teilbericht den Vertretern der Behinderten vorgelegt.:"Behindertengerechte Gestaltung der Umwelt in Köln".

Ganz wichtig sind diese Erhebungen, weil sie ganz offiziell die Mangellage für Behinderte in Köln aufzeigen. Z.B.gibt es in Köln kein behindertengerechtes Schwimmbad, außer den Sonderschulen gibt es keine behindertengerechte Normalschule, außer dem Jugendpark (im Rheinpark) ist keine Jugendeinrichtung in Köln "rollstuhlfähig". Mensch , da muß man sich doch die Hände vor's Gesicht schlagen.
Das hat wohl auch der Ersteller des Gesamtplans, Herr Schleicher, getan, denn er formuliert:"Die städtische Umwelt trägt durch ihre einseitige ökonomische und technische Ausrichtung inhumane Züge und ist dadurch behindertenfeindlich". Die Worte, in einem Papier der Stadt über die Stadt, das ist mutig, und solche Selbstkritik ist schon lobenswert:

"Das bereits vorhandene Ausmaß architektonischer Barrieren und Hindernisse für die Behinderten läßt sich aber auch bei total veränderter Planungsausrichtung nicht von heute auf morgen beseitigen. Hierzu bedarf es längerfristiger Planungen. Bedauerlich ist jedoch, daß auch heute noch bei Neuplanungen - teils aus Unwissenheit, teils aus ökonomischen Gründen - eklatante Fehler und Unterlassungen festgestellt werden müssen: So ist es heute für einen Rollstuhlfahrer in Köln unmöglich mit den neuen Stadtbahnwagen befördert zu werden, weil die Eingänge zu schmal gebaut sind. Bei der Neuplanung der City Porz wurden am Ende einer Fußgängerzone Treppenstufen angebracht, die die Nutzung dieser Zone durch Rollstuhlfahrer ohne fremde Hilfe in Frage stellt. Die Liste dieser Fehlplanungen kann beliebig verlängert werden."

Nun ist es Zeit Besseres zu planen. Zum Beispiel werden in Köln sogenannte Behindertenrouten geplant, d.h. ganz bestimmte Straßenzüge werden umgebaut, so daß Rollstuhlfahrer sie ohne Schwierigkeiten benutzen können.

Die Ringe vom Barbarossaplatz bis Christophstraße
Rudolfplatz bis Heumarkt
Heumarkt und Umgebung
Hohenzollernring bis Dom

Dies sind vier von insgesamt 8 Routen. An ihnen sollen dann rollstuhlgerechte Toiletten, Ruhebänke, Parkplätze und Telefonhauben liegen.
Über all diese Routen soll es einen Plan geben, der dem"Stadtführer für Behinderte" beigelegt wird.

Die betreffenden Straßenzüge sind von Behinderten und ihren Freunden "abgegangen" worden und beurteilt. Probleme gibt es da natürlich auch. Wenn man z.B. Bordsteine für Rollstuhlfahrer abflacht, nimmt man Blinden ihre Orientierungshilfen. Kompromiß: Die Bordsteine werden bis auf 3 cm abgeflacht, so wird man beiden gerecht.

Das hört sich also gut an, und auch sonst haben die Planer viele gute Vorschläge, aber wie gesagt, bis das alles Realität ist....

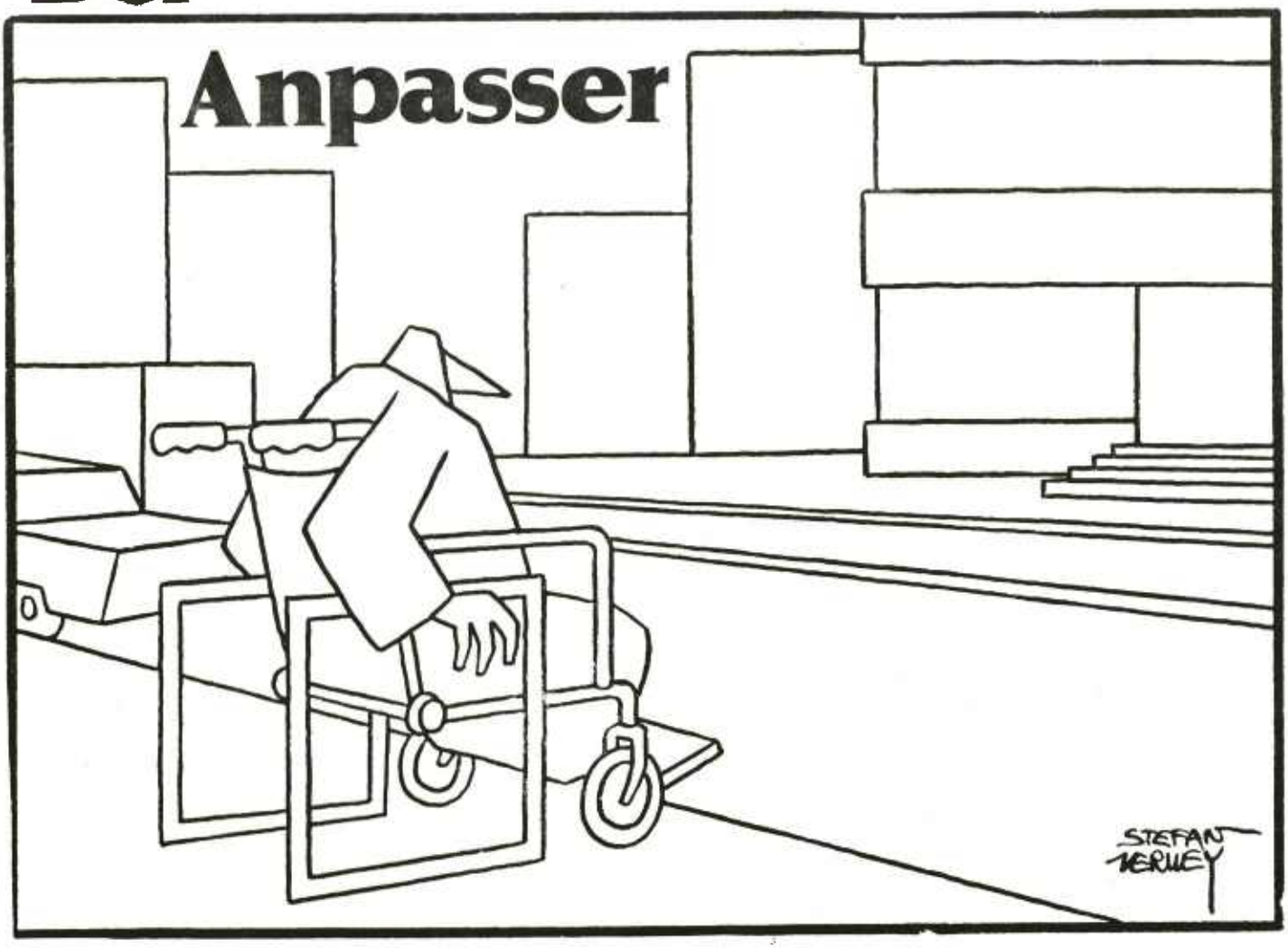
Wie lange Verbesserungen dauern können, sieht man auch am Beispiel, des "Behindertentaxis". Schon seit vielen Monaten sollten vier neue Wagen im Einsatz sein. Heute fahren Johanniter-Unfall-Hilfe und Arbeiter-Samariter-Bund immer noch mit nur je einem neuen Wagen und den alten Wracks der letzten Jahre. Der Fahrtendienst ist entsprechend. Einen Wagen zu bekommen, ist immer noch Glückssache. Und die Leute, die mit dem Fahrtendienst zufrieden sind, findet man sehr selten.
Vom Sachbearbeiter, Herrn Gesse, hörten wir, daß der letzte Wagen wohl erst zum Ende des Jahres einsatzbereit ist. Als Grund nennt er Lieferschwierigkeiten.

Abschließend sei noch gesagt, daß er Plan nur Verbesserungsvorschäge enthält, entschließen müssen die politischen Gremien, und daß die dies auch in unserem Sinne tun, dafür sind wir Wähler.
Nächste Kommunalwahlen: 30. Sept. 1979

TIP: LUFTPUMPENFEST

mit Pauken und Trompeten bringen wir entweder am 11. August oder, falls es da regnen sollte, am 18. August auf dem Rathenauplatz unsere LUFTPUMPE und anderes Informationsmaterial dar. Kommet zu Hauf! Sollten wir nicht dort stehen, dann hat uns die Stadt diese Aktion nicht erlaubt, doch das ist höchst unwahrscheinlich.

Der Anpasser



REISEBEGLEITER

Wie kommt das Salz ins Meer

von Brigitte Schwaiger
rororo-Taschenbuch
DM 4.80

Dieses Buch schildert das Werden und das Scheitern einer Ehe. Die Autorin erzählt ihre eigene Geschichte. Sie beschreibt in ihrem Werk eine Metamorphose, ihren Weg von der Tochter aus gutem Hause, die die in unserer Gesellschaft üblichen Spielregeln zunächst kritiklos übernimmt, dann aber feststellt, daß sie selbst eigentlich jemand ganz anderes ist und ihre Hülle abstreift.

Es ist eine Emanzipationsgeschichte, die ich hier vorstelle. Und doch sollte das Buch nicht nur von Frauen gelesen werden, denn wie viele Männer übernehmen auch Normen, Werturteile und Verhaltensweisen, nur weil "man" das macht oder weil es zum guten Ton gehört.

Zwischen Gestern und Morgen

von Kurt Tucholsky
rororo - Taschenbuch
DM 3.80

Dieses Buch beinhaltet eine Auswahl von Tucholskys Schriften und Gedichten. Die Thematik ist nicht begrenzt, alle Bereiche werden gestreift. Beobachtungen aus dem Berliner "Milljöh" wechseln ab mit politischer Satire, Antikriegsgedichten, Alltagserlebnissen und Liebesgeschichten.

Tucholskys Stil der Beschreibung läßt schmunzeln und überlegen zugleich. Er will zwar mit seinen Texten verändern, verbessern, zumindest aber anregen, verfällt jedoch nicht in eine verbissene, aggressive Schreibweise.

zimmerlautstärke

von Reiner Kunze
Fischer-Taschenbuch
DM 3.80

Dieses Buch dürfte all die ansprechen, die nicht gerne lange Romane lesen, sich aber Gedanken machen wollen. Kunzes Gedichte, die in diesem Bändchen zusammengefaßt sind, lassen viel Spielraum für eigene Gedanken. Sie geben fragmentarisch die Eindrücke wieder, die der Autor von sich und seiner Umwelt gewonnen hat. Hier ein Beispiel:
- Selbstmord -

Die letzte aller türen

Doch nie hat man
an alle schon geklopft

Einer flog über das Kuckucksnest

von Ken Kesey
Zweitausendeins - Paperback
DM 2.90

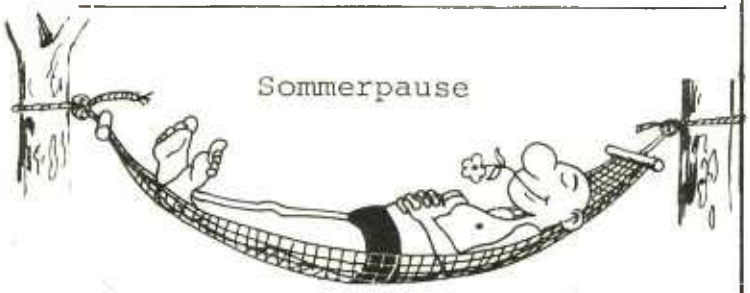
Vielleicht ist einigen von Euch der Titel von dem Film her schon bekannt, der vor ca. 2 Jahren gezeigt wurde. Aber es auch denjenigen, die den Film bereits gesehen haben, als Lektüre zu empfehlen.

Es ist die Geschichte von Mc Murphy, der in eine Anstalt für "Geisteskranke" eingeliefert wird und dort erfährt, was es heißt, abgeschoben zu werden ins Jenseits der Gesellschaft, vollkommen abhängig zu sein. Mc Murphy versucht das beste daraus zu machen, auch für die, die mit ihm dort leben müssen. Aber er scheitert.

Das Buch wurde zwar anhand der Zustände in amerikanischen Kliniken geschrieben, trifft aber weitgehend auch für die hier üblichen Verhältnisse zu. -hh-

Programme der Kölner Selbsthilfe-Organisationen

Pogramm des Arbeitskreises "Behinderte in unserer Gesellschaft" an der Volkshochschule Köln - Behinderte/Nichtbehinderte



Vorankündigung: Am 15.September

veranstaltet die VHS ein Sommerfest. Interessenten die bereit sind bei der Vorbereitung zu helfen melden sich bitte ab Mitte Juli bei:

C. Jochmann-Schick,
Wikingerstraße 9
5 Köln 91 Tel. o221/862357

Pogramm des "check-point" Kreis für Behinderte und Nichtbehinderte der"Studenten Mission Deutschland" Gruppe Köln

Di.3.7. Diskussion -Sterbehilfe-

Sommerpause während den Semesterferien bis 15.1o.

Treffpunkt: Jeden Dienstag ab 19.3o Uhr im Gemeindezentrum Dürener Str. 83/Ecke Haedenkampstraße -

Bei jedem Treffen gemeinsames Abendbrot.

Kontaktadresse: Jürgen Keßeler
Wittgensteiner Straße 3o
o221/4o23o6

Programm des Ce Be eF Köln e.V. (Club Behinderter und ihrer Freunde)
Sommerpause in den Monaten Juli und August.
Die weiteren Termine werden in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben.

Kontaktadresse: Alfred Renz, Nesselrodestr.28, 5 Köln 60, Tel.746694

Programm des Rollstuhlsportclub Köln e.V. - RSC

Sommerpause in den Schulferien vom 21.6. - 4. 8.
Nach der Pause geht es wie gewohnt weiter.

Montags	Deutsche Sporthochschule-Köln Müngersdorf 19 Uhr - 21 Uhr Schwimmen
Mittwochs	18 Uhr Tischtennis Sporthalle Deutz
	19 Uhr Basketball Sporthalle Deutz
Freitags	18 Uhr Basketball Sporthalle am Herler Ring - Höhenhaus anschließend Stammtisch

Kontaktadresse: Helene Humpert
K.-Adenauer-Str.72
5 Köln 90

Taverna Plaka

Gemütliche Atmosphäre
mit Bouzuki Musik

GRIECHISCHE SPEZIALITÄTEN

Habsburgerring 1 5000 Köln 1
Telefon 0221/23 07 71 Inh: D. Kantzilidis

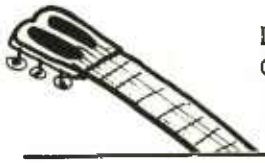
KLEINANZEIGEN sind kostenlos

Suche rollstuhlgerechte 2 Zimmerwohnung mit Küche und Bad ab 1.September 79 im Kölner Randgebiet.
Tel.: 02174/ 383 89
zwischen 12 -14 Uhr und ab 20 Uhr zu erreichen.

Suche gut erhaltenen Kocher, Kühlschrank sowie Regale.
Tel.: Köln / 74 64 71

---

13 jähriger Realschüler sucht Nachhilfeunterricht in Englisch.
1 x pro Woche nach den Sommerferien.
Unterricht zuhause oder außerhalb



Dietmar Tautrims
Goldammerweg 173
5000 Köln 30
Tel. 58 31 00

Biete kostenlosen Gitarrenunterricht für Behinderte.
Anmeldung bei Fanjo
Tel.: Köln / 359 92 50

Suche dringend
Wohnung oder Zimmer in Köln.
Miete bis 25o.-DM
Adreas Tel.: Köln/ 746471

Suche Kontakt zu nettem Mädchen
Thomas Wiegand
c/o H. Nitschkowski
Untergasse 24
3575 Kirchhain

Weil wir (2 Heilpädagogik-Studentinnen) unser Studium beenden, suchen wir Leute, die Interesse haben, unsere kleine Gruppe zu übernehmen.

Sie besteht außer uns noch aus drei Behinderten, die in den Gemeinnützigen Werkstätten Köln arbeiten (Geistigbehinderte). Christine hört in ihrer Freizeit Musik - am liebsten Schlager. Sie gibt gern Parties und kommt ebenso gern zu Besuch. Sie ist ein sehr sensibler und anhänglicher Mensch. Annette(16) hat ein Anfallsleiden, aber wir haben in unserer Zeit noch keinen Anfall erlebt. Sie singt und spielt sehr gerne und hört gern Musik und Märchen von ihrem Recorder. Doris ist die dritte. Sie ist 18 Jahre alt und bastelt gern. Oft beschäftigt sie sich mit ihren Puppen, und wenn sie Gelegenheit hat, paßt sie auf kleine Kinder auf.

Wenn Ihr Näheres über den Verlauf wissen wollt, wendet Euch bitte an uns. Wir haben immer sehr viel Spaß an der Arbeit gehabt. Die Mädchen haben uns "Nichtbehinderte" sehr viel sehen gelehrt und bewußt gemacht.

Karin Gleinig
Marsiliusstr. 16
5000 Köln 41

In bester Gesellschaft.....

ABO

Redaktionsanschrift:
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Ja, ich möchte die LUFTPUMPE für 6/12 Monate zum Preis von 8,--/ 16,-- DM bestellen. Das Geld habe ich auf das Postscheckkonto Köln Kto.-Nr. 15 330/ 508 überwiesen/ Scheck liegt bei.

Name.....
Straße.....
Ort.....
.....
Datum / Unterschrift

LUFTPUMPE garantiert das Recht, das ABO innerhalb einer Woche zu wi derrufen.

Die Abfahrer

"Die Abfahrer" ist Adolf Winkelmanns erster Spielfilm. Winkelmann erhielt für ihn den Bundesfilmpreis 1979. Der Film beschäftigt sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet. Er erzählt von Leuten und ihren verschiedenen Versuchen, die Probleme die durch Arbeitslosigkeit entstehen, zu bewältigen.

Die Geschichte beginnt in den Hinterhöfen Dortmunds. Sie erzählt von den arbeitslosen Atze, Lutze und Sulli, die fast aus Langsweile einen Möbeltransporter klauen, " um mal um den Block zu fahren". Dabei bleibt es jedoch nicht. Die Fahrt um den Block wird zur Tour durchs Sauerland. Die Fahrt ist für die 3 bzw 4 (sie lernen unterwegs noch ein Mädchen kennen) mehr als eine Fahrt ins Blaue. Sie ist die Flucht aus einer Welt, die sich ihnen als sinnlos zeigt, in der sie weder verstanden noch akzeptiert werden, da sie als Arbeitslose in einer Aussenseiterposition stehen. Zwar sind auch die Nachbarn von Arbeitslosigkeit,

durch die bevorstehende Stillegung einer Zeche bedroht, doch ernsthaft rechnet keiner von ihnen mit der Möglichkeit arbeitslos zu werden. Deshalb besthet für die Nachbarn auch keine Notwendigkeit, sich näher mit der Situation der 3 schon jetzt betroffenen jungen Leute auseinanderzusetzen, bzw sie zu verstehen, und sie nicht nur abzulehnen.

Erst als es sicher ist, daß 1500 Leute aus der Zeche entlassen werden, erst als fast jeder der Nachbarn selbst von Arbeitslosigkeit betroffen ist, erst dann können sie Atze, Lutze und Sulli verstehen, können wieder normal mit ihnen reden. Die Ausnahmesituaion ist zum Normalfall für alle geworden.

Adolf Winkelmann hat mit seinem erstem Spielfilm einen Film gedreht, der zeigt, wie einfach und unkompliziert Kino sein kann. Man merkt, daß hier nicht ein Spezialist sondern ein Mensch Regie geführt hat. Ein Mensch, der die Menschen des Ruhrgetes nicht nur kennt, sondern sie auch liebt. Der Film wirkt in manchen Passagen stark improvisiert, doch dies macht den Film so überaus lebendig und natürlich. Man merkt, daß die Schauspieler nicht irgendein Drehbuch herunterspielen, sondern sich selbst spilen können. Daß sich dies auch aufs Publikum niederschlägt ist ganz klar. Selten habe ich in einem Film eine so gelöste, heitere Atmosphäre erlebt, wie in "Die Abfahrer".

Zusehen ist dieser Film ab Anfang Juli im Uni-Center.

J.W.

thermal bad köln

● Thermalbad im Rheinpark (mit Massage)

Sachsenbergstraße 1, 5000 Köln 80

mo, mi, do, fr 7–22 Uhr
sa u. so 7–19 Uhr, di geschlossen
Kinder täglich
Sauna tägl. ab 9 Uhr, mi nur Damen, sonst Damen und Herren

Ruf 88 20 11-15

● Kurbad am Stadtwald I (mit Massage)

Hültzstraße 21, 5000 Köln 41

mo–fr 9–21 Uhr, sa u. so 9–18 Uhr
Kinder di, sa u. so
Sauna di und do Damen, mo u. mi Herren, sonst Damen und Herren

Ruf [redacted] <40 91 62>

● Kurbad am Stadtwald II (ohne Massage)

Theresienstraße 85, 5000 Köln 41

mo, mi, fr, sa und so 9–21 Uhr
textilfreies Schwimmen (FKK) für jedermann.
Kinder nur in Begleitung Erwachsener.

Ruf 40 66 96

Eintrittspreise

gültig bis auf Widerruf

bis 1½ Std. DM 10,- (8,-) = 2 Felder der Karte
bis 2½ Std. DM 15,- (12,-) = 3 Felder der Karte
über 2½ Std. = Tageskarte = Saunakarte
DM 20,- (16,-) = 4 Felder der Karte

Zeitwertkarten beinhalten 10 % Rabatt.

Inhaber ärztl. Verordnungen zahlen Sonderleistungen zu.

Massagen, Fango, Bäder usw. auf Anfrage bzw. Vorbestellung.